

---

INSTITUT FÜR SPRACHWISSENSCHAFT  
UNIVERSITÄT ZU KÖLN

---

**ARBEITSPAPIER NR. 46** (Neue Folge)

Phonetik und Phonologie des Wogeo

*Mats Exter*

März 2003

ISSN 1615-1496

**Prof. Dr. Hans-Jürgen Sasse**

Institut für Sprachwissenschaft  
der Universität zu Köln

D-50923 Köln

**ISSN 1615-1496**

Druck: Zentrale Hausdruckerei

© beim Autor

# Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung .....	4
1 Einleitung.....	7
1.1 Die natürliche Umgebung: geographische Faktoren .....	7
1.2 Die soziolinguistische Situation des Wogeo.....	10
1.3 Das Wogeo als austronesische Sprache.....	12
1.4 Die Struktur des Wogeo: ein typologischer Überblick.....	14
1.5 Der bisherige Forschungsstand .....	16
2 Phonologische Merkmale.....	18
2.1 Definition der Merkmale.....	20
2.1.1 Oberklassenmerkmale ( <i>major class features</i> ) .....	20
2.1.2 Merkmale der Engebildung ( <i>stricture features</i> ) .....	21
2.1.3 Laryngale Merkmale ( <i>laryngeal features</i> ).....	22
2.1.4 [± cont] als vom ‘Mundhöhlenknoten’ ( <i>oral cavity node</i> ) abhängiges Merkmal .....	22
2.1.5 Ortsmerkmale ( <i>place features</i> ).....	22
2.1.6 Merkmale des Öffnungsgrades ( <i>aperture features</i> ).....	23
2.2 Merkmalsgeometrie.....	24
3 Die Phoneme des Wogeo .....	25
3.1 Das Phoneminventar .....	26
3.2 Klassifikation der Phoneme anhand ihrer Merkmale .....	26
4 Die Realisierung der Phoneme.....	28
4.1 Allophonische Realisierungsregeln und phonetische Beschreibung der einzelnen Allophone.....	28

4.1.1	Obstruenten.....	29
4.1.2	Nasale .....	34
4.1.3	Liquide.....	35
4.1.4	‘Vokoide’ .....	36
4.1.5	Äußerungsfinale Erscheinungen .....	41
4.2	‘Substandard’-Phänomene .....	42
5	Phonotaktik .....	43
5.1	Die Distribution der Phoneme .....	43
5.2	Konsonanten- und Vokalcluster .....	45
6	Die Silbe.....	46
6.1	Zuweisung der Silbenstruktur.....	47
6.2	Devokalisierung bzw. ‘Desyllabifizierung’ .....	48
6.2.1	Devokalisierung von /o/: sekundäre Artikulationen.....	48
6.2.2	Devokalisierung von /i o/: Glides.....	49
6.2.3	Desyllabifizierung von /i u/: Diphthonge .....	49
7	Suprasegmentalia.....	50
7.1	Akzent.....	50
7.2	Länge .....	51
7.3	Intonation.....	52
8	Morphophonologie .....	53
8.1	Assimilation und Vokalharmonie.....	53
8.2	Vokalelision .....	54
8.3	Reduplikation und Haplologie .....	55
8.3.1	Reduplikation von Verben .....	55
8.3.2	Reduplikation von Adjektiven .....	58
8.3.3	Reduplikation von Substantiven .....	59
9	Klitika .....	60
9.1	Abgrenzung von Klitika und Affixen .....	61
9.2	Abgrenzung von Klitika und Wörtern .....	62
	Anhang I: Die phonetische Wortliste .....	65

INHALTSVERZEICHNIS

3

Anhang II: Anmerkungen zur Orthographie.....69

Literaturverzeichnis.....70

# Vorbemerkung

Dieses Arbeitspapier ist die in Teilen überarbeitete und erweiterte Fassung meiner Masterarbeit (Exter 2001), eingereicht im Fach ‘Allgemeine Sprachwissenschaft’ an der Universität zu Köln. Prüfer waren damals Hans-Jürgen Sasse und Fritz Serzisko.



Kulbobo †

Die in der Arbeit vorgebrachten Analysen sind ein Teil der Ergebnisse von insgesamt acht Monaten Feldforschung in Papua-Neuguinea (von März bis September 1999 sowie von August bis Oktober 2000); während dieser Zeit lebte ich im Dorf Dab auf der Insel Vokeo.

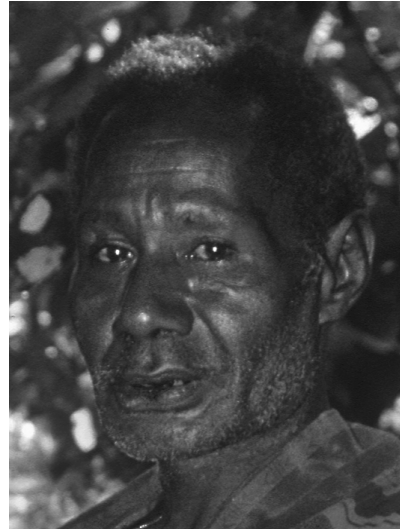
Meine Arbeit, die durch das norwegische *Institute for Comparative Research in Human Culture* finanziert wurde, war eine Ergänzung zu dem bereits bestehenden ethnologischen Projekt *Gendered landscapes. The sociality of place, body and gender in Wogeo, Papua New Guinea*, das vom *Research Council of Norway* getragen und von der norwegischen Ethnologin Astrid Anderson auf der Insel durchgeführt wurde. Meine Einbindung als Linguist in dieses Projekt erfolgte in Zusammenarbeit mit der *Oceania Group* am *Department of Linguistics, University of Oslo*, Norwe-

gen, in Person von Even Hovdhaugen und Ingjerd Hoëm. Mit Anderson verbrachte ich den größten Teil meines ersten Aufenthaltes auf der Insel.

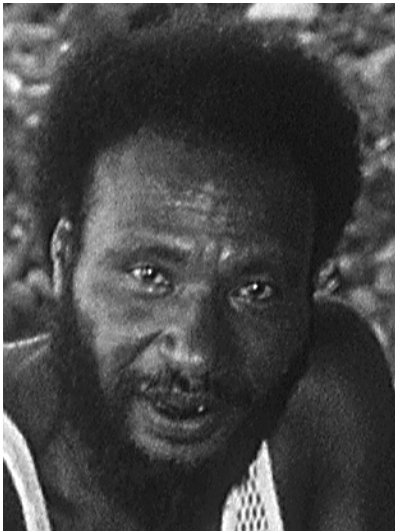
Bei der Arbeit der Sprachdokumentation kam mir meine Ausbildung als typologischer Linguist einerseits und als Phonetiker andererseits zugute. Instrumentalphonetische Untersuchungen dienten mir zwar als Hilfsmittel bei der Erarbeitung der Analyse allophonischer Variation, hätten aber bei angemessener Einbeziehung in die Arbeit die formale Begrenzung des Umfangs einer Masterarbeit leider bei weitem überstiegen. Deshalb ist die Arbeit in erster Linie als phonologische Analyse der Sprache mit starker Berücksichtigung artikulatorisch-phonetischer Details, aber ohne explizite akustisch-phonetische Diskussion zu betrachten. –

Bei der Verwirklichung des Feldforschungsprojekts insgesamt sowie der vorliegenden Arbeit im Besonderen habe ich Unterstützung von zahlreichen Personen und Stellen erhalten, ohne die das Projekt schwerlich hätte zum Erfolg führen können und von denen ich hier nur die wichtigsten nennen kann (falls einzelne Personen die Nennung ihres Namens hier vermissen sollten, so bitte ich sie, Nachsicht zu üben):

In allererster Linie danke ich den Einwohnern von Vokeo und Koil, vor allem denen des Dorfes Dab, für ihre Gastfreundschaft und dafür, daß sie ihr sprachliches Wissen mit mir teilten; insbesondere danke ich meinen Gastgeber (Conny Tarere und Maria Sua), meinen Hauptinformanten (Conny Tarere, Michael Ganem und dem inzwischen leider verstorbenen Albert Kulbobo) sowie den zahlreichen anderen Informanten (in alphabetischer Reihenfolge: Agnes Boarinya, Alma Gamoia, Willy Gulagula, Jane Gurí, Paul Ialoma, Maria Kanameka, Tom Kenái, Michael Kenang, Joe Kosman, Philip Kumí, Antonius Laboaoa, Lucas Libaliba, Christine Majebra, Peter Matarena, Peter Moaita, Vince Nunú, Margaret Saea, Peter Singgi, Maria Sua, Andrew Talbul, Nicola Tangina, Peter Taragá und Philip Tarakam).



Tarere



Ganem

Des weiteren danke ich Astrid Anderson dafür, daß sie mir die Gelegenheit gegeben hat, an ihrem Projekt teilzuhaben, sowie dafür, daß sie ihr profundes Verständnis der Kultur und Sozialstruktur der Wogeo mit mir teilte, wodurch meine Arbeit sicher erheblich an Qualität gewonnen hat.

Ich danke auch Even Hovdhaugen und Ingjerd Hoëm von der *Oceania Group* für die erhebliche Unterstützung, die sie mir bei der Organisation des Projektes haben zukommen lassen, auch (und gerade) im Zusammenhang mit meinem zweiten Aufenthalt auf Vokeo. – Ebenso wichtig für die erfolgreiche Durchführung des Projektes war die Tatsache, daß mir das Institut für Sprachwissenschaft der Universität zu Köln es unkompliziert ermöglichte, mein Arbeitsverhältnis für die Dauer der Feldforschung zu unterbrechen.

Dank geht auch an das *Institute for Comparative Research in Human Culture* für die Finanzierung der Feldforschung sowie an diverse Regierungsstellen in Papua-Neuguinea: das *National Research Institute* für die Gewährung einer Forschungsgenehmi-

gung, das *National Statistical Office* für die neuesten Volkszählungsdaten von Vokeo und Koil und das *National Mapping Bureau* für die Zusendung von Kartenmaterial.

Schließlich möchte ich auch die zahlreichen Diskussionen mit Freunden und Kollegen nicht unerwähnt lassen. Besonders nennen möchte ich hier meine Kollegen vom Institut für Sprachwissenschaft; ferner Georg Sachse, Donca Steriade, Harry van der Hulst und Juliette Blevins für wertvolle Ideen und Hinweise sowie zu guter Letzt Martin Böhler und René Schiering, die den größten Teil des Manuskripts Korrektur gelesen haben. Möglicherweise noch verbleibende Fehler gehen auf meine Verantwortung.



# 1 Einleitung

Das Wogeo ist eine austronesische Sprache, die von etwa 1 500 Menschen auf den Inseln Vokeo (Eigenbezeichnung *Oageva* [wɔ̃'gɛ:vɔ̃ʔ]) und Koil (Eigenbezeichnung *Koailo* [ʔq̃w̃ɔ̃:lɔ̃ʔ]<sup>1</sup>) gesprochen wird.<sup>2</sup>

Da es sich beim Wogeo um eine bislang größtenteils unbeschriebene Sprache handelt, sind zum Verständnis der Ausführungen im Hauptteil dieser Arbeit sowie zur allgemeinen Orientierung einige einleitende Erklärungen nötig. Diese sind von unterschiedlicher Art: Zunächst wird die natürliche Umgebung der beiden Inseln, auf denen die Sprache gesprochen wird, kurz dargestellt. Dann werden die für das Verständnis der soziolinguistischen Lage der Sprache relevanten Aspekte beleuchtet. Zur Orientierung folgt ein kurzer Abriss der Position des Wogeo innerhalb der austronesischen Sprachfamilie. Schließlich leitet eine Darstellung des bisherigen Forschungsstandes über das Wogeo zum Hauptteil der Arbeit über.

## 1.1 Die natürliche Umgebung: geographische Faktoren

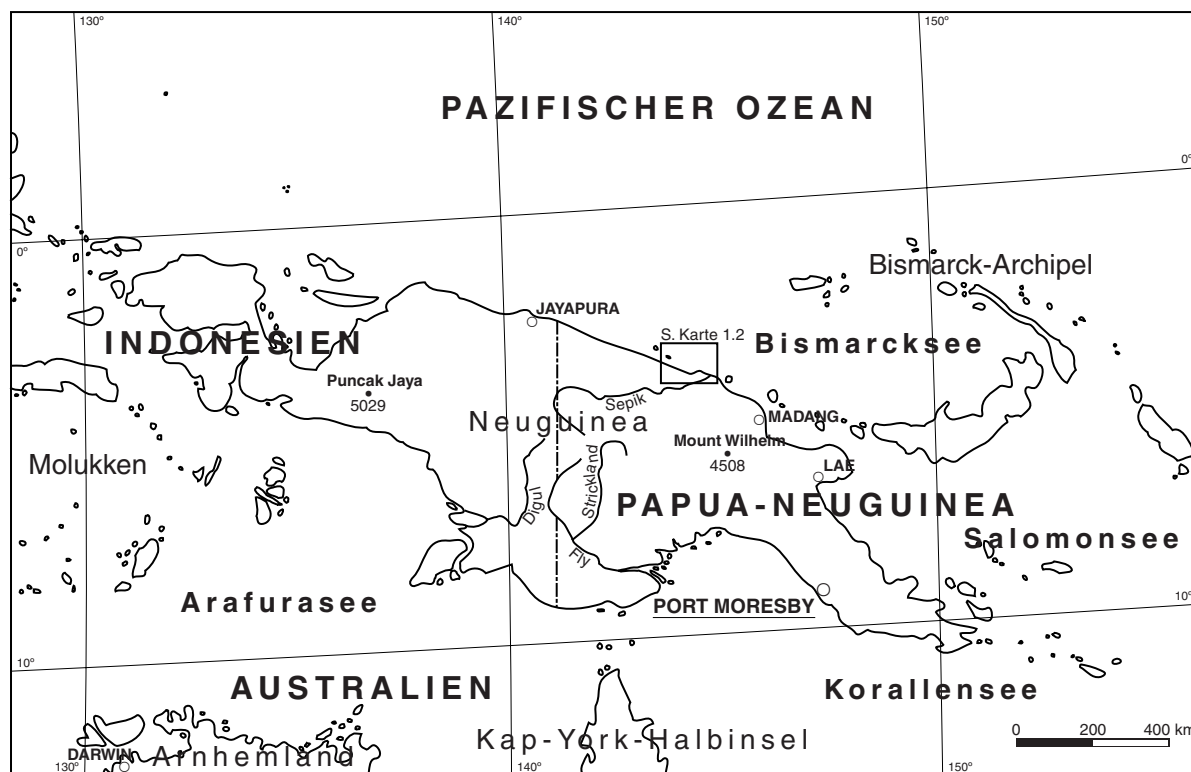
Vokeo liegt auf etwa 144° O und 3° S vor der Nordküste Neuguineas, ca. 52 km nordöstlich der nächstgelegenen Stelle des Festlandes, Kap Turubu, und ca. 59 km von der Provinzhauptstadt Wewak entfernt. Koil wiederum liegt etwa 15 km südöstlich von Vokeo. Als westlichste der sich am Westrand der Bismarcksee parallel zur Küste Neuguineas erstreckenden Schouten-Inseln, einer Gruppe von insgesamt sechs Inseln, ge-

1. Bzw. *Koail* [q̃w̃ɔ̃:l] im Dialekt jener Insel.

2. Die aktuellste Angabe zur Sprecherzahl in der Literatur ist relativ alt und beträgt 1237 Sprecher (Wurm & Hattori 1981:Karte 6), wobei die Datengrundlage dieser Angabe jedoch unklar ist. – Laut Volkszählung des Jahres 2000 (NSO 21. 01. 03) haben Vokeo und Koil zusammen 1624 Einwohner (Vokeo 900, Koil 724); vgl. aber § 1.2 zum Problem der Zahl der tatsächlichen Sprecher.

hören Vokeo und Koil politisch zur Provinz East Sepik des Staates Papua-Neuguinea (s. Karten 1.1–1.4).

Vokeo hat an der Stelle seiner größten Ausdehnung einen Durchmesser von knapp



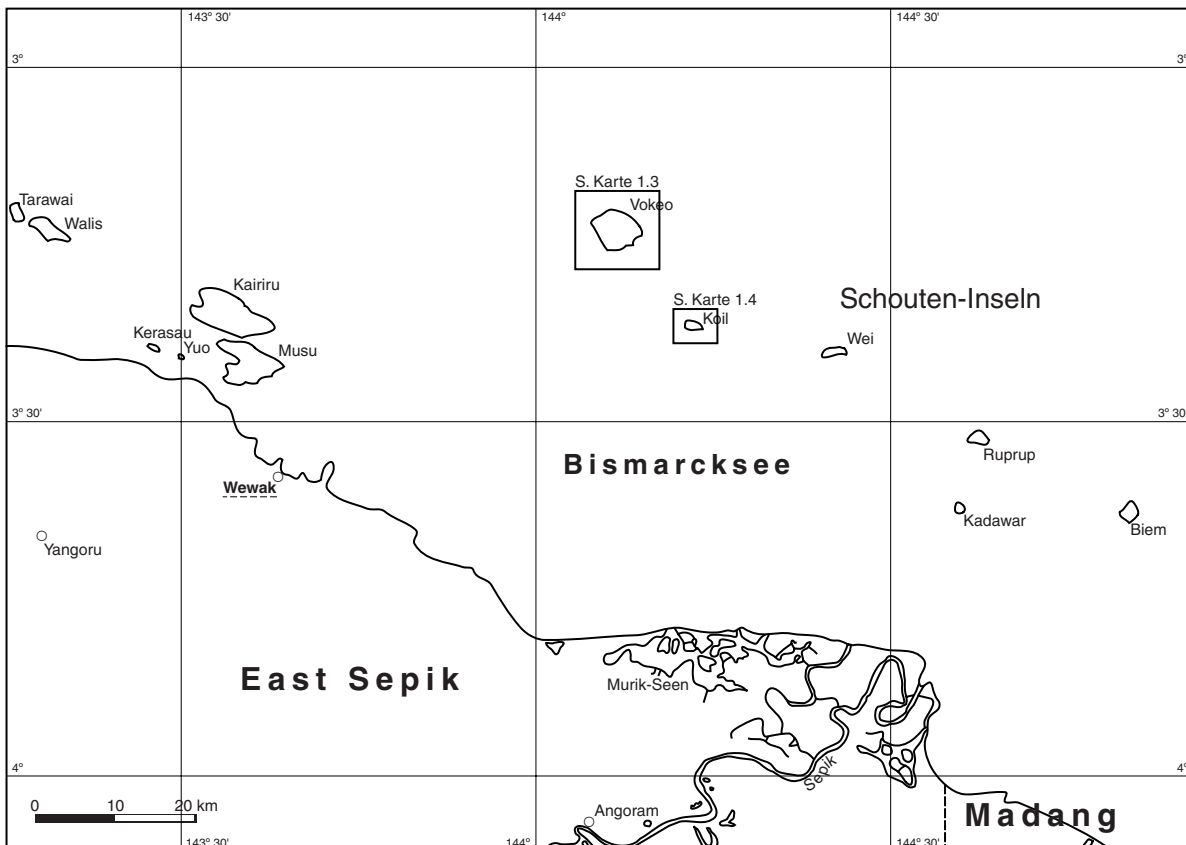
Karte 1.1: Neuguinea

8 km und ist extrem gebirgig (der höchste Gipfel erhebt sich 621 m über den Meeresspiegel); Koil ist dagegen nicht nur kleiner (knapp 3 km Durchmesser an der breitesten Stelle), sondern mit 82 m über dem Meeresspiegel auch wesentlich flacher (s. Abb. 1.1 u. 1.2). Der vulkanische Ursprung der Inseln läßt sich noch an der Existenz zahlreicher heißer Quellen erkennen; mehrere der Nachbarinseln sind noch heute aktive Vulkane.

Vokeo und Koil liegen in der tropischen Klimazone und sind völlig von dichtem tropischem Regenwald bedeckt; die Küstenlinie säumen Korallenriffe. Diese natürliche Umgebung prägt wesentlich die Art der Besiedlung und Bewirtschaftung der Inseln. Die Bewohner von Vokeo und Koil leben in einzelnen Dörfern mit relativ geringen Einwohnerzahlen (zur Zeit meiner Feldforschungsaufenthalte gab es auf Vokeo

18 Dörfer, auf Koil 7). Die Dörfer sind wiederum zu traditionellen ‘politischen’ Einheiten zusammengefaßt (Vokeo wird in 4 dieser ‘Distrikte’ eingeteilt, Koil in 2).<sup>3</sup>

Die Dörfer liegen ausnahmslos entlang der Küste, zumeist direkt am Strand, während der überwiegende Teil der Inselfläche – praktisch das gesamte Innere der Inseln – völlig unberührt ist. Die wirtschaftlichen Aktivitäten der Bewohner beschränken



Karte 1.2: Die Schouten-Inseln

sich auf einen schmalen Streifen von in den Wald geschlagenen Gärten, wo im Wanderfeldbau (*‘slash-and-burn agriculture’*) Nutzpflanzen angebaut werden – dieser Streifen liegt zwischen den Dörfern und dem Urwald – sowie auf das die Inseln um-

3. Die Distrikte **Vokeyos** mit den Dörfern, die sie umfassen, sind (1) *Onevaró*: *Boanaia, Badiata, Joboe, Dab, Kinabá, Moaroka, Taro*; (2) *Bagiava*: *Falalá, Oakiblolo, Uraó, Juga*; (3) *Bukdi*: *Ga, Bajor, Koablik*; (4) *Takur*: *Gole, Maluka, Kananabelé, Oaoa, Gonamia*. **Koil** wird in folgende Distrikte eingeteilt: (1) *Sakur*: *Oasaoaf, Malaoá, Kadá, Oaur, Oim*; (2) *Tob*: *Boairú, Tob, Oanab*. – Auf Vokeyo werden ferner *Onevaró* und *Bagiava* als *‘baga varó’* (wörtl.: ‘Festlandseite’) sowie *Bukdi* und *Takur* als *‘kalet’* (wörtl.: ‘Rückseite’) zusammengefaßt; die Distinktion erübrigt sich auf Koil, da nur die dem Festland zugewandte Seite der Insel bewohnt ist.

gebende Meer, wo durch Fischen tierische Nahrung gewonnen wird. Auf Vokeo umspannen die Dörfer die gesamte Küste, während auf Koil nur die dem Festland zugewandte Seite besiedelt ist.

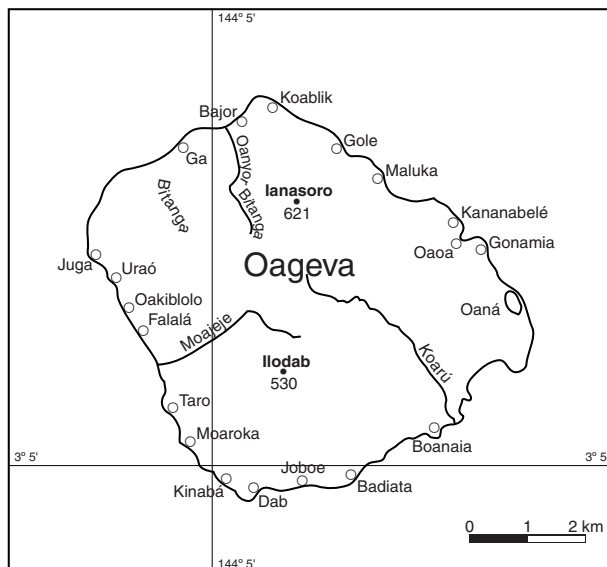
Ein näheres Eingehen auf diese außersprachlichen Themenkomplexe, soweit sie nicht direkt für das Verständnis der (sozio-)linguistischen Situation des Wogeo relevant sind, würde über den Rahmen der vorliegenden Arbeit hinausgehen. Detaillierte Darstellungen von Gesellschaft und Kultur insbesondere Vokeos lassen sich den Arbeiten des australischen Ethnologen Ian Hogbin sowie der norwegischen Ethnologin Astrid Anderson entnehmen. Im folgenden Abschnitt werde ich deshalb stärker auf die soziolinguistische Dimension eingehen.

## 1.2 Die soziolinguistische Situation des Wogeo

Das Wogeo bildet, von den oben beschriebenen geographischen Barrieren wie Meer, Gebirge und Regenwald abgesehen, ein geschlossenes Sprachgebiet; d. h. innerhalb des Siedlungsgebietes seiner Sprecher wird keine weitere einheimische Sprache gesprochen. Auch die traditionell bestehenden Kontakte, meist in Form von Tauschhandel, mit Sprechern anderer (austronesischer wie nicht-austronesischer) Sprachen

scheinen, sofern die Aussagen meiner Informanten hier zuverlässig sind, zumindest in jüngerer Zeit nicht zu gesellschaftlich etablierter Mehrsprachigkeit geführt zu haben.

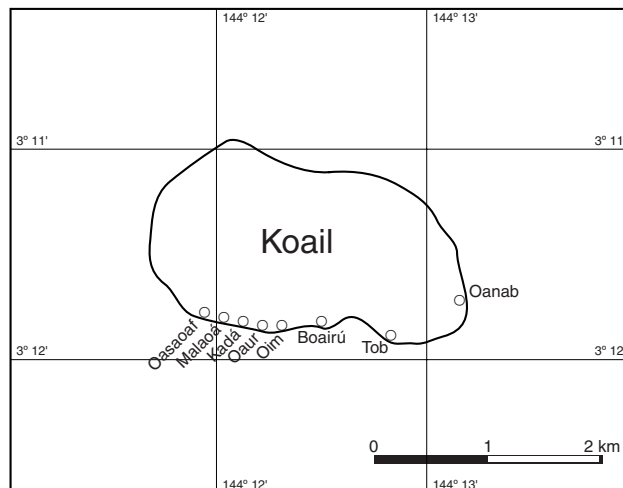
Eine Zweisprachigkeit ganz anderer Art ist jedoch im Zuge der Verbreitung des Tok Pisin als überregionaler Verständigungssprache entstanden. So begannen die meisten Sprecher des Wogeo nach eigenen Angaben etwa in den 70er Jahren, Tok Pisin zu erlernen; während heute selbst die ältesten Sprecher fließend (wenn auch nach eigenen Angaben nicht mit muttersprachlicher Sicherheit) Tok Pisin sprechen, bedienen sich die meisten Jugendlichen und praktisch alle Kinder während meiner



Karte 1.3: Vokeo

Feldforschungsaufenthalte ausschließlich dieser Sprache. Auch ältere Sprecher vermeiden in der Kommunikation mit dieser jungen Generation das Wogeo zugunsten des Tok Pisin. Als primäres Medium der alltäglichen Kommunikation findet man das Wogeo zur Zeit nur noch bei den etwa 30jährigen und Älteren.

Das Wogeo gliedert sich in drei strukturell und geographisch klar voneinander abgegrenzte Dialekte; ein Dialektkontinuum besteht nicht. Der Dialekt mit der größten Anzahl von Sprechern ist der von Koil. Der zahlenmäßig zweitstärkste Dialekt wird in den beiden vom Festland abgewandten Distrikten (*Bukdi* und *Takur*) sowie im westlich daran angrenzenden Distrikt (*Bagiava*) gesprochen. Er wird im Folgenden als ‘*Bagiava-Bukdi-Takur-Dialekt*’ bezeichnet. Der Dialekt mit der geringsten Sprecherzahl, gleichzeitig auch geographisch am eingeschränktesten, ist der im Distrikt *Onevaró* gesprochene. Bei einer Gesamteinwohnerzahl von 1 624 beträgt die Zahl der Sprecher des Koil-Dialektes etwa 724 (44,6 %), die des *Bagiava-Bukdi-Takur-Dialektes* etwa 633 (39,0 %) und die des *Onevaró-Dialektes* etwa 267 (16,4 %).<sup>4</sup> Die Dialekte sind alle untereinander verständlich; während die beiden auf Vokeo gesprochenen Dialekte jedoch eine relativ enge



Karte 1.4: Koil

Einheit bilden, weicht der Dialekt von Koil deutlich stärker von dieser Einheit ab. Unterschiede zwischen den Dialekten bestehen auf allen Ebenen sprachlicher Organisation, besonders stark ausgeprägt jedoch auf den Ebenen der Phonetik und Phonologie sowie des Lexikons. – Da ich meine Feldforschungsaufenthalte im Bezirk *Onevaró* verbracht habe, wird jener Dialekt den Erörterungen in dieser Arbeit zugrundeliegen; wo Beispiele aus den anderen Dialekten angeführt werden, wird dies explizit deutlich gemacht werden.<sup>5</sup>

Wie oben schon angedeutet, ist es schwierig, eine zuverlässige Schätzung der Sprecherzahlen für das Wogeo anzugeben; diese Schwierigkeiten ergeben sich v. a. aus den oben skizzierten soziolinguistischen Gegebenheiten der Sprechergemeinschaft und weniger daraus, daß die zugänglichen Volkszählungsdaten nicht aktuell genug sind. Kleinere Komplikationen ergeben sich daraus, daß einerseits einige (sehr wenige) Sprecher anderer Sprachen im Sprachgebiet leben und andererseits eine gewisse Anzahl von Wogeosprechern vorübergehend oder permanent außerhalb des Sprachgebietes

4. Bei den Angaben handelt es sich allerdings um Einwohnerzahlen, nicht um empirisch ermittelte Anzahlen von Sprechern vergleichbarer Kompetenz (s. u.).

5. Der Bezirk *Onevaró* und besonders das Dorf *Dab*, in dem ich während meiner Aufenthalte lebte, genießt aus mythologischen und historischen Gründen ein besonderes Prestige, so daß die Auswahl dieses Dialektes als Repräsentant für das Wogeo auch bei den meisten Sprechern dieser Sprache wohl nicht auf Ablehnung stoßen würde.

tes lebt; solche Fakten bleiben in einer Volkszählung teilweise unberücksichtigt. Vor allem aber ist unklar, wie groß die sprachliche Kompetenz einer Person sein muß, um als Sprecherin oder Sprecher angesehen werden zu können, was in bezug auf die oben



Abb. 1.1: Vokeo von Südosten aus gesehen

angesprochene Situation in der jüngeren Generation schwer zu entscheiden ist. Schließlich ist es eine keineswegs triviale Aufgabe zu entscheiden, wie groß tatsächlich die Diskrepanz zwischen aktiver und passiver Sprachbeherrschung unter den Jüngeren ist; auch fällt es mir schwer zu beurteilen, ob die Sprachkompetenz hier nicht eventuell größer ist, als es der Umstand, daß die Sprache kaum noch verwendet wird, nahelegen scheint.

Diesen eher soziolinguistischen Fragen im Kontext der vorliegenden Arbeit weiter nachzugehen, würde allerdings den Rahmen der Untersuchung sprengen, und so werde ich im Folgenden zu einem Überblick über die Stellung des Wogeo innerhalb der austronesischen Sprachfamilie übergehen.

### 1.3 Das Wogeo als austronesische Sprache

Das *Wogeo* gehört zusammen mit seinen engsten Verwandten, dem *Biem*, *Kis*, *Manam*, *Medebur* und *Sepa*, der sog. Manam-Sprachgruppe an, die zusammen mit den

Sprachen *Kaiep*, *Kairiru* und *Terebu* die Kairiru-Manam-Gruppe bildet. Zusammen mit den vor und an der Küste der Provinz Sandaun gesprochenen Sprachen *Arop-Sissano*, *Malol*, *Sera*, *Sissano*, *Tumleo*, *Ulau-Suain* und *Yakamul* bildet diese wiederum die Schouten-Gruppe, die nach der oben erwähnten Inselgruppe benannt ist.

Die Schouten-Gruppe stellt eine sog. *Top-level constituent* der Nord-Neuguinea-Gruppe dar, die wiederum als Teil der westozeanischen Gruppe zu den ozeanischen Sprachen gehört.

Bei der zum Teil kontroversen Gliederung auf den obersten Ebenen der Sprachgruppe geht man heute zumeist von folgender Einteilung aus: Ozeanisch als Teil von



Abb. 1.2: Koil von Nordwesten aus gesehen

Ost-Malayo-Polynesisch, dieses wiederum als Teil von Zentral-Ost-Malayo-Polynesisch; schließlich letzteres als Zweig von Malayo-Polynesisch, einer *Top-level constituent* der großen austronesischen Sprachfamilie.

## 1.4 Die Struktur des Wogeo: ein typologischer Überblick

Abgesehen von den phonetischen und phonologischen Eigenschaften, die eigentlich Gegenstand dieser Arbeit sind, weist das Wogeo die folgenden typologischen Merkmale auf (die Darstellung muß hier auf einen sehr kursorischen Überblick beschränkt bleiben):

Die Stellung der Argumente im Wogeo ist S – V in intransitiven Sätzen, S – O – V in transitiven und S – SO – V – PO<sup>6</sup> in ditransitiven Sätzen; Adverbiale stehen in der Regel am Satzende. Die Wortstellung ist relativ flexibel, Abweichungen von der unmarkierten Wortstellung aus Diskursgründen (z. B. Topikalisierung durch Voranstellung oder Fokussierung durch Nachstellung der entsprechenden Konstituente) sind häufig. Ferner weist das Wogeo die Wortstellungen Substantiv – (attributives) Adjektiv, (alienables) Possessum – Possessor sowie Possessor – (inalienables) Possessum auf. Die Satzstruktur ist im wesentlichen flach, es gibt praktisch keine Subordination.

Neben der bereits erwähnten Kennzeichnung von Topik bzw. Fokus durch Wortstellungsstrategien tritt auch häufig overte Topikmarkierung durch Klitika bzw. overte Fokusmarkierung durch mehrere Arten von Fokuspartikeln (emphatisch/kontrastiv, spezifizierend) auf.

Wogeo ist eine Sprache des akkusativischen Typs; es gibt kein Passiv, aber andere morphosyntaktische Strategien der Valenzveränderung bzw. Veränderung der Argumentstruktur des Verbs, wie etwa Transitiv, Applikativ, Benefaktiv, Reziprok oder Kausativ.

Hinsichtlich der Art der morphologischen Markierung ist Wogeo im Bereich des Verbs sowohl präfigierend als auch suffigierend, während Substantive und Adjektive nur suffigierend sind; darüber hinaus erfolgt die Markierung des Objekts bzw. des Possessors der 3. Person Singular durch Akzentwechsel. Eine besonders häufige morphologische Markierungsstrategie ist schließlich die Reduplikation, vor allem beim Verb, optional aber auch beim Adjektiv. Reduplikation beim Substantiv kommt nur lexikalisiert vor.

Bezüglich der Kohäsion der Morpheme im Wort ist Wogeo vorwiegend agglutinierend, teilweise auch fusionierend; es gibt einige Portmanteau-Morpheme sowie zwei Nullmorpheme<sup>7</sup>.

6. Für das Wogeo ist eine Unterscheidung zwischen *primärem Objekt* (PO) vs. *sekundärem Objekt* (SO) sinnvoller als die zwischen *direktem* und *indirektem* Objekt; POs umfassen die Objekte von transitiven Sätzen sowie die *intransitiven* Objekte ditransitiver Sätze, während SOs nur die *transitiven* Objekte ditransitiver Sätze bezeichnen.

7. Wenn man einer solchen Analyse grundsätzlich folgen möchte.



Das Verb ist morphologisch sehr komplex, mit zahlreichen flexiven und derivationalen Kategorien sowie polypersonaler Argumentmarkierung (Subjekt und ggf. (primäres) Objekt werden obligatorisch markiert, Benefaktiv optional).

Substantive werden nur ggf. hinsichtlich des inalienablen Possessors markiert, Adjektive nur hinsichtlich Person und Numerus des nominalen Elements (Substantivs oder Pronomens), mit dem sie kongruieren. Diese Markierungen (Possession bzw. Person/Numerus) erfolgen mit Hilfe derselben Klasse von Suffixen. – Alle anderen Wortarten werden nicht flektiert.

Es gibt nur zwei Auxiliare (Kausativ bzw. Reziprok) und bei Sätzen mit nominalem Prädikat keine Kopula.

Das Wogeo unterscheidet die Numeruskategorien Singular, Dual, Paukal und Plural; es gibt *keine* inklusiv/exklusiv-Distinktion.

Das System von TAM-Kategorien im Wogeo ist charakterisiert durch eine primäre Dichotomie von Realis vs. Irrealis. Imperfektiver Aspekt wird durch Reduplikation ausgedrückt, die übrigen TAM-Kategorien (Realis, Irrealis, Futur, Tentativ<sup>8</sup>, Kontrafaktual, proximaler Imperfektiv, distaler Imperfektiv sowie deren Kombinationen) durch Präfixe. Imperativ und Prohibitiv haben idiosynkratische Bildungsweisen, die aus dem übrigen System herausfallen.

Schließlich weist das Verb noch mehrere lokale bzw. direktionale Kategorien (Andativ, Ventiv u. a.) sowie drei Typen von Verbalsubstantiven (konkret, abstrakt und mit inalienabler Possession) auf.

Das Wogeo kennt keine Kasus- oder Genuskategorie. Wie schon implizit erwähnt wurde, gibt es eine wichtige Distinktion zwischen alienabler und inalienabler Possession, wobei alienable Possession nur durch die Wortstellung (s. o.) markiert wird, während der inalienable Possessor morphologisch am Possessum markiert wird.

Es gibt praktisch keine Präpositionen, sondern lediglich lokationale Substantive mit Possessor-Markierung. Des weiteren gibt es eine dreifache lokaldeiktische Distinktion (proximal, medial und distal).

Das Numeralsystem des Wogeo beruht ungewöhnlicherweise auf der Basis '4' (quaternär). Gezählte Substantive fallen in zwei Klassen (eine mit Numeralklassifikator, die andere ohne) mit bislang noch unklarer semantischer Basis. Die Zahlwörter treten ggf. mit einem Ordinal-/Iterativpräfix oder einem Exhaustivsuffix<sup>9</sup> auf. Distributivzahlen werden durch Reduplikation gebildet. Einfache (nicht zusammengesetzte) Numeralia ab 200 schließlich sind Kollektivzahlen (morphosyntaktische Substantive).

8. 'Erst einmal ...', 'es mit ... versuchen'.

9. 'Alle ...'.

## 1.5 Der bisherige Forschungsstand

Etabliert hat sich die Schreibung ‘Wogeo’ für den Namen der Insel – und, davon abgeleitet, als Bezeichnung für die Sprache – v. a. durch Hogbins Arbeiten. Tatsächlich entspricht diese Schreibung weder dem offiziellen Namen der Insel (*Vokeo*) noch dem einheimischen Namen (*Oageva*). Als Ursprung der Schreibung ‘Wogeo’ liegt eine ungenaue Wiedergabe des einheimischen Namens der Insel nahe, wahrscheinlich auf der Grundlage des Dialekts von Koil (nämlich *Oagev* [wə'gɛv]). Die Sprecher selbst haben keine explizite eigene Bezeichnung für ihre Sprache; am häufigsten referieren sie darauf mit Hilfe der Umschreibungen *meme kita* ‘unsere Sprache’ oder *meme vanua* ‘örtliche Sprache’<sup>10</sup>. Auch eine Bezeichnung wie *meme Oageva* ‘Sprache Wogeos’ ist akzeptabel, ist jedoch nicht als Eigenname zu verstehen, sondern als spezifische geographische Charakterisierung, etwa im Gegensatz zu *meme Koailo* ‘Sprache (bzw. Dialekt) Koils’. Da ‘Wogeo’ als Name der Sprache (so z. B. bei Grimes 1996:907) sich bereits hinreichend in der sprachwissenschaftlichen und ethnologischen Literatur etabliert hat und die Sprache selbst keine explizite Eigenbezeichnung besitzt, folge ich in der vorliegenden Arbeit der Konvention und behalte den Namen ‘Wogeo’ bei.

Die bisherige Forschungsliteratur zum Wogeo als *Sprache* ist sehr spärlich. Wie schon erwähnt, wurde Vokeo in der Forschung in erster Linie bekannt durch die zahlreichen ethnologischen Publikationen Hogbins (vgl. insbesondere Hogbin 1970 und 1978, seine wichtigsten Monographien über Vokeo, sowie die dort nachgewiesenen Artikel), der seit den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts mehrfach auf Vokeo geforscht hat und in dessen Werk auch linguistische Informationen zu finden sind, wenn auch nicht systematisch, nicht immer zuverlässig und fast nur lexikographisches Material. Ethnologisch auf Hogbins Spuren arbeitet die norwegische Ethnologin Astrid Anderson (vgl. Anderson 1996 über ihren ersten Forschungsaufenthalt auf der Insel sowie die dort angeführte Literatur). Auch sie gibt ein Glossar an, das sich aber im Umfang stark mit den Angaben bei Hogbin überschneidet.

Eigentlich linguistische Informationen zum Wogeo finden sich dann erstmalig bei Laycock (1976a, 1976b), der selbst umfangreiche Forschungsarbeiten zu den Sprachen an der Nordküste Papua-Neuguineas, zu denen auch Wogeo gehört, durchgeführt hat. Neben seiner eigenen Forschung bezieht er sich auch auf die Arbeiten von J. A. Z’graggen, einem Schweizer Missionar und Linguisten, der im Zusammenhang seines langjährigen berufsbedingten Aufenthalts in der Region umfangreiches, zum großen Teil unveröffentlichtes Material gesammelt hat. Es handelt sich um kurze, sy-

10. Die letztere Bezeichnung könnte auch eine wörtliche Übersetzung aus dem Tok Pisin sein; hier steht *tok ples*, wörtlich ‘Sprache des (Heimat-)Ortes’, als Bezeichnung für die zahlreichen einheimischen Sprachen im Gegensatz zu *tok pisin* als Bezeichnung für die überregionale Verkehrssprache.

stematisch kompilierte Wortlisten sowie rudimentäre grammatische Charakterisierungen der Sprachen der Region.

Neuere linguistische Informationen über das Wogeo (und alle weiteren austronesischen Sprachen der Region) finden sich bei Ross (1988), der auf der Grundlage seiner eigenen extensiven Feldforschung den ersten zuverlässigen Überblick über die linguistischen Verhältnisse unter den austronesischen Sprachen Westmelanesiens, v. a. aus historisch-linguistischer Sicht, erarbeitet. Einige zuverlässige Detailinformationen über das Wogeo können diesem Werk entnommen werden (Ross führte Informantengespräche sowohl mit Sprechern von Vokeo als auch von Koil und erwähnt auch die bestehenden dialektalen Unterschiede); doch auch in dieser Arbeit bleiben die Informationen, ihrer Zielsetzung entsprechend, eher oberflächlich und in die Breite gehend. Ausführliche Informationen zur ozeanischen Linguistik sowie zu einigen der näheren Verwandten des Wogeo, wenn auch nicht detailliert zum Wogeo selbst, bieten Lynch, Ross & Crowley (2002).

Interessant, wenn auch aus linguistischer Sicht nicht zuverlässig, ist Gagin (1972): Dabei handelt es sich um einen Wogeo-Sprecher, der in Zusammenarbeit mit Hogbin eine Reihe von kurzen Texten auf Wogeo (mit Übersetzung) veröffentlicht hat. Für linguistische Zwecke ist die Sammlung leider wenig nützlich, da die Texte weder glossiert noch linguistisch kommentiert sind.

Die linguistische Wissenslage bezüglich des Wogeo bleibt also wenig befriedigend, und ich hoffe, mit der vorliegenden Arbeit einen ersten detaillierteren Einblick in ein ausgewähltes Teilgebiet der Sprache vermitteln zu können. Als linguistische Arbeit soll ihr Schwerpunkt weniger auf der Phonetik als auf dem *phonologischen* System des Wogeo liegen; dabei lege ich ein *derivationell* orientiertes Modell der Phonologie zugrunde (gegenüber anderen, *constraint*-basierten Modellen wie der Optimalitätstheorie).

## 2 Phonologische Merkmale

Die Nützlichkeit des Konzepts der ‘Merkmale’ in der Phonologie hat sich seit dessen Anfängen in der Phonologie der Prager Schule über einflußreiche Arbeiten wie die von Jakobson & Halle (1956) bis hin zu seiner durchgreifenden Etablierung in der Form des lange Zeit ‘orthodoxen’ Systems von Chomsky & Halle (1968) erwiesen. Es ist eine notwendige Voraussetzung für das zentrale theoretische Konzept der ‘natürlichen Klasse’ in der Phonologie: Nur die Merkmalstheorie ermöglicht es, Generalisierungen über formal spezifizierte Unterklassen von Phonemsystemen zu formulieren. Auch der vorliegenden Arbeit wird ein System phonologischer Merkmale zugrundegelegt.<sup>11</sup>

Das bereits angesprochene ‘kanonische’ System von Chomsky & Halle (1968), oft nach dem Titel des Buches (*The sound pattern of English*) auch *SPE*-System genannt, ist ein System ausschließlich *binärer*, mehrheitlich *artikulatorisch* definierter Merkmale, denen – ganz im Sinne der generativen Tradition, innerhalb derer das System entwickelt wurde – als Teil der ‘*Universal Grammar*’ (UG) universelle Gültigkeit zugesprochen wurde.

Die phonologische Merkmalstheorie hat in den letzten Jahrzehnten einige grundlegende Änderungen erfahren, insbesondere durch den Einfluß der sog. ‘nicht-linearen’ phonologischen Theorien wie etwa der autosegmentalen und der metrischen Phonologie (s. z. B. Goldsmith 1990). Zu den wichtigsten Neuerungen zählen die folgenden:

1. Merkmalspezifikationen von Segmenten werden heute nicht mehr als unstrukturierte ‘Listen’ von Merkmalen mit jeweils gleichberechtigtem theoretischem Status gesehen, sondern als Elemente, deren Beziehungen untereinander hierarchische Struktur haben. Diese hierarchische Struktur stärkt die Theorie insofern, als daß höhergelegene ‘Knoten’<sup>12</sup> tiefergelegene *implizieren* und so die Formulierung ‘na-

11. Für einen Überblick über die Geschichte der Merkmalstheorie sowie verschiedene angenommene Merkmalsysteme s. Brasington (1994).

12. Die konventionelle Form der Darstellung für solche Hierarchien ist der Baumgraph.

türlicher' Regeln, die sich auf angenommene Unterbäume beziehen, einfacher ist als die Formulierung von Regeln, die sich auf untereinander beziehungslose Elemente beziehen und deshalb, so die Theorie, in der Realität nicht vorkommen. Dieses hierarchische Konzept phonologischer Merkmale nennt man 'Merkmalsgeometrie' (nach Clements 1985).

2. Als eine weitere Folge der starken Dominanz nicht-linearer phonologischer Modelle werden heute keine Merkmale mehr postuliert, die sich auf prosodische Phänomene (so z. B. Suprasegmentalia wie Länge, Akzent oder Ton, aber auch andere phonologische 'Problemfälle' wie Affrikaten und andere komplexe Segmente) beziehen. Solche Phänomene werden nicht mehr durch eigene Merkmale erklärt, sondern vielmehr durch von der eigentlichen Segmentebene unabhängige, 'autosegmentale' Beschreibungsebenen ('*tiers*'), die wiederum hierarchisch gegliedert sein können.
3. Die Zahl und Art der angenommenen Merkmale hat sich verändert; abgesehen von den sehr globalen Auswirkungen der oben genannten wichtigen theoretischen Grundannahmen sind auch Modifikationen des ursprünglichen Merkmalssystems im Detail zu beobachten: Während einzelne Merkmale heute nicht mehr angenommen werden, sind andere hinzugekommen oder undefiniert worden. Auch nehmen viele Phonologen heute nicht mehr a priori an, daß alle Merkmale binärer Natur sein müssen. Vielmehr werden einige Merkmale als *singulär* (auch: *unär* ~ *monovalent* ~ *privativ*) postuliert; dies hat den theoretischen Hintergrund, daß bei den angenommenen singulären Merkmalen – insbesondere die Ortsmerkmale [LABIAL], [CORONAL] und [DORSAL]<sup>13</sup> – davon ausgegangen wird, daß die *Abwesenheit* eines solchen Merkmals *keine* natürliche Klasse beschreibt, wie dies eine Schreibung wie z. B. [-labial] implizieren würde.<sup>14</sup>

Im Folgenden wird ein System phonologischer Merkmale zugrundegelegt, das den oben beschriebenen theoretischen Annahmen (hierarchische Merkmalsstruktur, autosegmentale Struktur prosodischer Phänomene usw.) gerecht wird. Auch die oben erwähnte Singularität einzelner Merkmale wird zunächst angenommen; auf Probleme, die das Wogeo in diesem Zusammenhang aufwirft, wird aber später noch einzugehen sein. Es handelt sich um das Merkmalsmodell von Clements & Hume (1995), das zwei wichtige Vorteile gegenüber vergleichbaren, konservativeren Merkmalssystemen hat (v. a. der zweite Punkt wird im gegenwärtigen Zusammenhang von Bedeutung sein):

13. Ich verwende für die Merkmale die in der Literatur geläufigeren englischen Bezeichnungen; singuläre Merkmale sind zur Unterscheidung von binären Merkmalen in *Kapitälchen* gesetzt.

14. Andere Modelle, die sich eher an den phonetischen Daten als an der phonologischen Theoriebildung orientieren, gehen auch von *multivalenten* Merkmalen, etwa für die Zungenhöhe, aus (z. B. Ladefoged 1982); s. hierzu aber die hier angenommene Lösung von Clements & Hume (1995) für die Zungenhöhe.

1. Das System weist im Gegensatz zu orthodoxen Systemen einen *aperture*-Knoten auf, der eine prinzipiell unbegrenzte Anzahl von Merkmalen  $[\text{open}_1, \dots, \text{open}_n]$  als Töchter hat. Auf diese Weise können zwei augenfällige Nachteile der traditionellen Systeme beseitigt werden: Einerseits wird die Flexibilität hinsichtlich der Anzahl der formal ausdrückbaren Vokalhöhen erhöht; andererseits wird es dadurch möglich, auf das Merkmal  $[\pm \text{ATR}]$  als ‘Notlösung’ zum Ausdruck zusätzlicher Vokalhöhen zu verzichten (Clements & Hume 1995:283), was insbesondere aus phonetischer Sicht wünschenswert ist (Ladefoged & Maddieson 1996:302–6).
2. Die Einführung eines *C-place*-Knotens und (als dessen Tochter) eines *V-place*-Knotens ermöglicht es, die Formalisierung des Artikulationsortes von Konsonanten und Vokalen zu vereinheitlichen und dadurch etablierte natürliche Phonemklassen als solche zu erfassen (z. B. labiale Konsonanten und gerundete Vokale als  $[\text{LABIAL}]$ ; s. Clements & Hume 1995:277–80).<sup>15</sup> Außerdem bietet diese theoretische Annahme eine sehr elegante und einleuchtende Möglichkeit zur Repräsentation sekundärer Artikulationen, ohne auf so unbefriedigende Lösungen wie etwa den ‘Zeiger’ (ebd.:284–289) zur Identifikation der Primärartikulation zurückgreifen zu müssen.

Im folgenden Abschnitt werden die hier angenommenen Merkmale einzeln definiert.

## 2.1 Definition der Merkmale

Die Definitionen der distinktiven Merkmale entsprechen im wesentlichen ihrem etablierten Gebrauch; eine Konvention, der ich hier folge, ist die Repräsentation singulärer Merkmale – es handelt sich hier um die Ortsmerkmale  $[\text{LAB}]$ ,  $[\text{COR}]$  und  $[\text{DORS}]$  – durch Kapitälchen (zu den Abkürzungen der Merkmalsbezeichnungen s. Abkürzungsverzeichnis). Die durch die jeweiligen Merkmale definierten Phonemklassen des Wogeo werden unter den Merkmalsdefinitionen angegeben; für eine Übersicht über das Phonemsystem des Wogeo s. Kap. 3.

### 2.1.1 Oberklassenmerkmale (*major class features*)

Die Oberklassenmerkmale haben einen ‘privilegierten’ Status insofern, als sie direkt mit dem Wurzelknoten (*root node*) assoziiert sind und sich aufgrund dessen z. B. nur bei totaler Assimilation ausbreiten können. Clements & Hume (1995:268–9) setzen hier drei Merkmale an:

15. Zentralvokale sind nach Clements & Hume (1995:277) unspezifiziert hinsichtlich des Ortes.

**[± son]**. Das Merkmal dient zur Abgrenzung der Klasse der Sonoranten ([+ son]) gegenüber den Obstruenten ([− son]). Seine artikulatorische Definition ist relativ schwierig; Kenstowicz (1994:36) formuliert sie folgendermaßen:

[± sonorant] classifies sounds in terms of the effect their stricture has on the flow of air across the glottis and hence the capacity to induce vibration of the vocal folds. [...] In order for air to flow, the supralaryngeal pressure must be less than the sublaryngeal. [...] The stricture associated with [+ sonorant] segments does not disrupt airflow enough to inhibit voicing. Thus, the natural state for sonorants is [+ voiced] and for nonsonorants (termed *obstruents*) is [− voiced].

Die Klasse der Sonoranten des Wogeo umfaßt somit /m n ñ ŋ l r v i e a o u/.

**[± appr]**. Die natürliche Klasse der Approximanten wird durch das Merkmal [+ appr] charakterisiert. Die Klasse kann zwar auch indirekt als ‘Klasse der nicht-nasalen Sonoranten’ definiert werden; Clements & Hume (1995:268–9) folgend lege ich aber das Merkmal zugrunde, da sich auf diese Weise die Haupt-Sonoritätsklassen (Obstruenten, Nasale, Liquide und ‘Vokoide’) natürlicher formalisieren lassen. Clements (1990:293) definiert Approximanten als “any sound produced with an oral tract stricture open enough so that airflow through it is turbulent only if it is voiceless.” Im Wogeo zählen zur Klasse der Approximanten die Phoneme /l r v i e a o u/.

**[± voc]**. Clements & Hume (1995:269) beschreiben das Merkmal als “the terminological converse of [consonantal]”, das traditionelle Merkmal zur Formalisierung der natürlichen Klasse aller Laute mit Ausnahme der ‘Gleitlaute’ (= ‘Halbvokale’) und Vokale. Kenstowicz (1994:37) definiert [+ consonantal] wie folgt: “The feature [...] denotes sounds with a radical constriction in the supralaryngeal cavity.” Aus diesen Qualifikationen folgt, daß [± voc] alle Gleitlaute und Vokale definiert (die, wie wir sehen werden, im Wogeo in allophonischer Beziehung stehen). Im Wogeo werden /i e a o u/ durch [+ voc] definiert.

## 2.1.2 Merkmale der Engebildung (*stricture features*)

Die hier angenommenen drei Engebildungs-Merkmale sind Töchter des Wurzelknotens (können sich also z. B. unabhängig von Ortsmerkmalen ausbreiten); der Status sowohl von [± lat] als auch von [± strid] ist in diesem Zusammenhang allerdings noch umstritten.

**[± nas]**. Bei der Artikulation von [+ nas]-Segmenten ist das Velum gesenkt, was dem Luftstrom ermöglicht, (ganz oder teilweise) durch die Nase zu entweichen (Kenstowicz 1994:27). Im Wogeo trifft dies auf die Segmente /m n ñ ŋ/ zu.

**[± lat]**. “Bei [+ lat] Lauten wird der Luftstrom in der Mitte des Mundraums durch einen zentralen oralen Verschuß blockiert und fließt seitlich über einen oder beide Ränder der Zunge.” (Hall 2000:109). Nur das Phonem /l/ erfüllt im Wogeo diese Spezifikation.

**[± strid]**. Das Merkmal [± strid] ist insofern interessant, als es das einzige Merkmal des hier betrachteten Systems ist, das *nicht* auf artikulatorischer, sondern vielmehr auf

akustischer Grundlage definiert ist. Halle (1992:208) definiert es folgendermaßen: “*Strident* sounds are produced so as to generate maximum turbulence; non-strident sounds are produced so as to minimize turbulence.” Traditionell werden mit Hilfe dieses Merkmals z. B. Segmente wie [θ] ([– strid]) und [s] ([+ strid]) voneinander unterschieden; in der Phonetik ist stattdessen der Begriff ‘Sibilant’ gebräuchlicher. Im Wogeo trägt nur das Segment /s/ dieses Merkmal.

### 2.1.3 Laryngale Merkmale (*laryngeal features*)

Auch die laryngalen Merkmale sind unabhängig von den Ortsmerkmalen, da der Laryngal-Knoten wieder eine Tochter des Wurzelknotens ist:

[± voice]. Das Merkmal [+ voice] charakterisiert stimmhafte Phoneme, also solche, die mit einer Vibration der Stimmlippen artikuliert werden; [– voice]-Segmente sind dagegen stimmlos. Die folgenden Phoneme des Wogeo sind [+ voice]: /b d j g m n ñ ŋ l r v i e a o u/.

[± spread]. Als [± spread] spezifizierte Phoneme werden mit gespreizten Stimmlippen artikuliert; dies gilt insbesondere für aspirierte Phoneme (Kenstowicz 1994:38–41). Da keines der Phoneme des Wogeo aspiriert ist (weder distinktiv noch mit nennenswerter allophonischer Aspiration), wird das Merkmal nicht weiter besprochen.

[± constr]. Ähnlich wie das vorstehende Merkmal ist auch [± constr] für das Wogeo redundant, da alle Phoneme negativ (also [– constr]) spezifiziert sind. Das Merkmal dient dazu, mit einer Verengung der Stimmlippen artikuliert Laute zu charakterisieren; hierzu zählen in erster Linie Ejektive.

### 2.1.4 [± cont] als vom ‘Mundhöhlenknoten’ (*oral cavity node*) abhängiges Merkmal

In den meisten traditionelleren Merkmalssystemen, so z. B. bei Halle (1992), wird [± cont] als Merkmal der Engebildung (*stricture feature*) klassifiziert; zu Gegenargumenten s. Clements & Hume (1995:271–3):

[± cont]. Kenstowicz (1994:34) definiert [– cont]-Laute folgendermaßen: “[– continuant] sounds are produced with an oral stricture that interrupts airflow.” Daraus folgt, daß all jene Laute [+ cont] sind, bei denen ein unbehinderter Luftstrom durch die Mundhöhle möglich ist; im Wogeo gilt dies für die Phoneme /f s l r v i e a o u/.

### 2.1.5 Ortsmerkmale (*place features*)

Die Ortsmerkmale treten, wie schon erwähnt, sowohl als *C-place features* als auch als *V-place features* auf. Zu beachten ist weiterhin, daß [LAB], [COR] und [DORS] sog.



*artikulatorunabhängige* Merkmale (*articulator-free features*) sind, während  $[\pm \text{ant}]$  und  $[\pm \text{distr}]$  *artikulatorabhängige* Merkmale (*articulator-bound features*) sind; dies bedeutet, daß letztere einem anderen Ortsmerkmal, nämlich  $[\text{COR}]$ , als Töchter untergeordnet sind und dieses näher spezifizieren:

**[LAB]**. Segmente, die als  $[\text{LAB}]$  spezifiziert sind, werden im Bereich der Lippen artikuliert; dazu gehören bilabiale Laute ebenso wie labiodentale (Kenstowicz 1994:29). Das Wogeo weist hier folgende Phoneme auf: /b f m v o u/.

**[COR]**. Sog. koronale Segmente werden mit dem vorderen Teil der Zunge gebildet; aus phonetischer Sicht (hinsichtlich der Artikulationsstelle) umfaßt dieser Bereich alle Laute von interdental bis palatal (ebd.:30–1). Im Wogeo findet das Merkmal bei folgenden Lauten Anwendung: /t d j s n ñ l r i e/.

**[±ant]**. Innerhalb des koronalen Bereichs wird eine Unterscheidung zwischen dem vorderen Bereich (etwa dental und alveolar) und dem hinteren Bereich gemacht; die  $[\text{+ ant}]$ -Segmente des Wogeo sind /t d s n l/.

**[± distr]**. Eine weitere Distinktion, die nur innerhalb des koronalen Bereichs gemacht wird, beschreibt Kenstowicz (ebd.) so:

[+ distr] are sounds produced with a constriction that extends a considerable distance parallel to the direction of airflow; [– distr] sounds are produced with a constriction that extends for just a short distance along the direction of airflow.

Auf diese Weise können z. B. Distinktionen wie die zwischen apikalen und laminalen oder zwischen retroflexen und palatalen Lauten gemacht werden. – Folgende Phoneme des Wogeo sind  $[\text{+ distr}]$ : /j ñ i e/.

**[DORS]**. Dorsale Segmente sind solche, die mit dem Zungenrücken artikuliert werden; dies entspricht etwa dem Bereich von velar bis uvular (ebd.:32). Folgende Phoneme des Wogeo sind als  $[\text{DORS}]$  spezifiziert: /k g ŋ o u/.

### 2.1.6 Merkmale des Öffnungsgrades (*aperture features*)

Für das Wogeo sind nur zwei Merkmale des Öffnungsgrades anzusetzen; wie schon erwähnt wurde, sieht das System aber prinzipiell unbegrenzt viele dieser Merkmale vor:

**[± open<sub>1</sub>]**. Das Öffnungsgrad-Merkmal mit dem kleinsten Index bezeichnet den größten Öffnungsgrad; in einem System wie dem des Wogeo mit nur zwei Öffnungsgrad-Merkmalen (entsprechend drei Öffnungsgraden) entspricht  $[\pm \text{open}_1]$  weitgehend dem traditionellen  $[\pm \text{low}]$ .<sup>16</sup> Im Wogeo ist nur das Phonem /a/  $[\text{+ open}_1]$ .

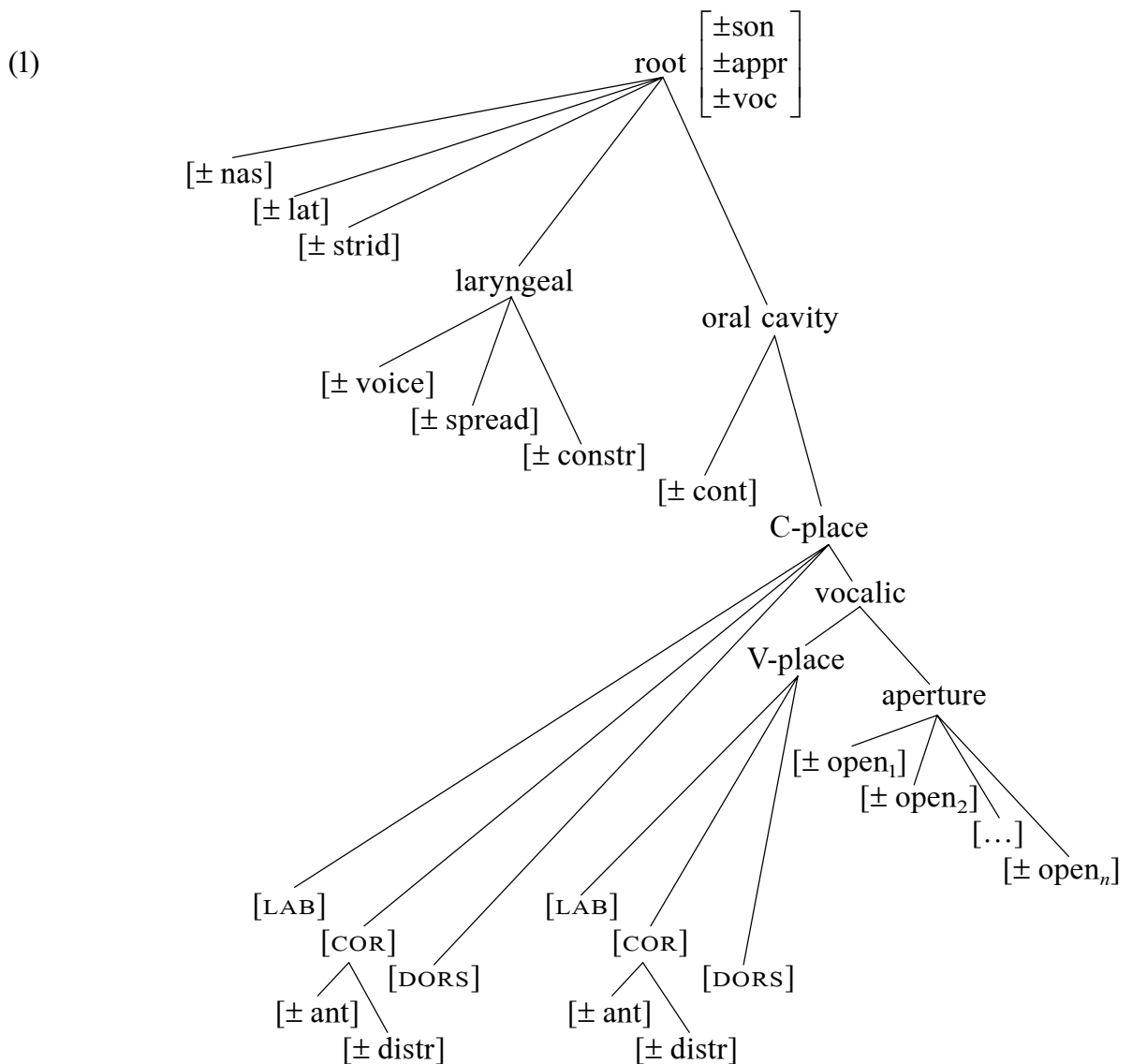
**[± open<sub>2</sub>]**. Das Öffnungsgrad-Merkmal mit dem größten Index bezeichnet den kleinsten Öffnungsgrad; in einem Fall wie dem vorliegenden ist  $[\pm \text{open}_2]$  weitgehend

16. Allerdings schließen sich  $[\text{+ open}_1]$  und  $[\text{+ open}_2]$  nicht aus; vielmehr *impliziert*  $[\text{+ open}_1]$   $[\text{+ open}_2]$ .

äquivalent mit dem etablierten  $[\pm \text{high}]$ . Folgende Phoneme des Wogeo sind  $[+ \text{open}_2]$ : /e a o/.

## 2.2 Merkmalsgeometrie

In (1) wird die hier angenommene Merkmalsgeometrie (nach Clements & Hume 1995:292) dargestellt; auf verschiedenen autosegmentalen *tiers* stehende Knoten und Merkmale sind in der graphischen Repräsentation auf verschiedenen Zeilen dargestellt.



### 3 Die Phoneme des Wogeo

Nachdem im vorangegangenen Kapitel zunächst der theoretische Rahmen für die Behandlung des phonologischen Systems des Wogeo, wie sie hier erfolgen soll, abgesteckt worden ist, folgt nun ein Überblick über das Phoneminventar der Sprache. Dies geschieht zunächst in Form einer klassischen, an phonetischen Kriterien orientierten Matrix (konventionell bzw. aus beschreibungstechnischen Gründen getrennt für Konsonanten und Vokale<sup>17</sup>); danach folgt ein Überblick über das Phoneminventar aus Sicht der die jeweiligen Phoneme konstituierenden Merkmale. Dies soll einerseits als Zusammenfassung der Erkenntnisse aus Kap. 2 dienen und andererseits den Übergang zur detaillierteren Diskussion der einzelnen Phoneme und ihrer Realisierungen in den folgenden Kapiteln ermöglichen.

An dieser Stelle bieten sich einige Anmerkungen zum hier verwendeten Transkriptionssystem für die Phoneme des Wogeo an: Aus Gründen der Ökonomie habe ich in *phonologischen* Zusammenhängen, bei denen es also primär um abstrakte Einheiten des Sprachsystems geht, die einem repräsentativen Allophon am nächsten stehende orthographische Entsprechung gewählt (also z. B. /v/ für [v]), und zwar so weit wie möglich ohne Sonderzeichen oder Diakritika. Solche tauchen hier nur in folgenden drei Fällen auf:

1. Der palatale Nasal [ɲ] wird phonologisch als /ñ/ repräsentiert; dies entspricht der gängigen Praxis in der ozeanischen Linguistik und wird, der Konvention folgend, auch hier übernommen.
2. Der velare Nasal [ŋ] wird in phonologischen Zusammenhängen ebenso als /ŋ/ repräsentiert; auch dies entspricht der ozeanistischen Konvention.
3. Der distinktive Wortakzent ['] wird, sobald er mit einer spezifischen Silbe assoziiert ist, als Akut /' auf dem Nukleus dieser Silbe repräsentiert, was wiederum der Konvention in der Ozeanistik entspricht (/í é á ó ú/)

17. Diese nenne ich im gegenwärtigen, phonologisch orientierten Zusammenhang 'Vokoide' (s. Kap. 2), da sie in allophonischem Verhältnis zu den 'Gleitlauten' stehen, die Bezeichnung 'Vokale' aber eine Festlegung auf die Position im Silbennukleus implizieren würde.

Insgesamt entspricht das hier gewählte Transkriptionssystem also völlig dem in der Ozeanistik üblichen; vgl. z. B. die in diesem Zusammenhang besonders relevanten Arbeiten von Lichtenberk (1983) und Ross (1988). Für die Zwecke einer praktischen, anwendungsorientierten Orthographie der Sprache sind jedoch einige zusätzliche Anmerkungen nötig; s. dazu Anhang II (Anmerkungen zur Orthographie).

### 3.1 Das Phoneminventar

Hinsichtlich seines Phoneminventars ähnelt das Wogeo den benachbarten austronesischen Sprachen; vgl. etwa das phonologische System des Manam (Lichtenberk 1983: Kap. 2). Es handelt sich um ein relativ einfaches System mit 20 segmentalen Phonemen<sup>18</sup> (nämlich 15 Konsonanten- und 5 Vokalphonemen) sowie einem distinktiven Wortakzent als suprasegmentalem Phonem. (2) zeigt das Konsonanten- und Vokalsystem des Wogeo<sup>19</sup> nach der hier zugrundegelegten und im Folgenden noch näher zu erläuternden Analyse.

(2)

t	k	i	u		
b	d	j	g	e	o
f	s			a	
m	n	ñ	ŋ		
	l				
	r				
v					

### 3.2 Klassifikation der Phoneme anhand ihrer Merkmale

Es folgt nun eine Zusammenfassung der Merkmalszusammensetzung der einzelnen Phoneme auf der Grundlage der Definition der phonologischen Merkmale in Kap. 2. Die hier gegebenen Merkmalszusammensetzungen sind für jedes Phonem und jedes Merkmal (wo dies aus theoretischen Gründen zutreffend ist) voll spezifiziert; die Darstellung enthält also Redundanzen verschiedener Art:

18. Nach der hier zugrundegelegten Analyse; doch s. u. für eine Diskussion der kontroversen Aspekte dieser Analyse (alternative Analysen müßten mehr Phoneme ansetzen).

19. Der distinktive Wortakzent wird, wie schon erwähnt, durch einen Akut auf dem Silbennukleus repräsentiert: /í é á ó ú/.

Zunächst können einzelne Merkmale andere *implizieren*, so daß die Spezifikation eines Segments für das *eine* Merkmal die Angabe des *zweiten* grundsätzlich (und, so die Theorie, *universell*) redundant macht (z. B. [ $\pm$  ant] und [COR]). Weiterhin sind *sprachspezifische* Redundanzen zu beachten; das bedeutet, daß von allen Merkmalspezifikationen des Wogeo einige aus *nicht-systematischen* Gründen redundant sind.

Trotzdem habe ich mich dazu entschlossen, auch die redundanten (also *nicht-distinktiven*) Merkmale aufzuführen, da einerseits in vielen Fällen die Frage nicht trivial ist, welches von zwei (oder mehr) potentiell distinktiven Merkmalen die Distinktivität trägt und welches redundant ist – etwa im Fall von /f/ ([– strid, LAB]) vs. /s/ ([+ strid, COR]): ist hier [ $\pm$  strid] oder das Ortsmerkmal distinktiv? – und da andererseits auch nicht-distinktive Merkmale natürliche Klassen bilden und somit Grundlage für Derivationsregeln sein können.

Tab. 3.1 faßt die Merkmalspezifikationen der Phoneme des Wogeo zusammen.

Tab. 3.1: Die Phoneme des Wogeo, gegliedert nach ihren Merkmalen<sup>a</sup>

	t	k	b	d	j	g	f	s	m	n	ñ	ŋ	l	r	v	i	e	a	o	u
son	–	–	–	–	–	–	–	–	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
appr	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	+	+	+	+	+	+	+	+
voc	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	+	+	+	+	+
nas	–	–	–	–	–	–	–	–	+	+	+	+	–	–	–	–	–	–	–	–
lat	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	+	–	–	–	–	–	–	–
strid	–	–	–	–	–	–	–	+	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
voice	–	–	+	+	+	+	–	–	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
spread	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
constr	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
cont	–	–	–	–	–	–	+	+	–	–	–	–	+	+	+	+	+	+	+	+
LAB			√				√		√						√					
COR	√			√	√			√		√	√		√	√						
ant	+			+	–			+		+	–		+	–						
distr	–			–	+			–		–	+		–	–						
DORS		√				√						√								
LAB																			√	√
COR																√	√			
ant																–	–			
distr																+	+			
DORS																			√	√
open <sub>1</sub>																–	–	+	–	–
open <sub>2</sub>																–	+	+	+	–

a. Während ‘+’ bzw. ‘–’ die positive oder negative Ausprägung eines *binären* Merkmals symbolisieren, steht ‘√’ für die Anwesenheit eines *singulären* Merkmals.

## 4 Die Realisierung der Phoneme

Nachdem im vorausgegangenen Kapitel ein Überblick darüber gegeben wurde, welche Phoneme das Wogeo aufweist und welchen Systemwert diese Phoneme (als kontrastive Einheiten innerhalb des Phoneminventars) jeweils haben, soll nun näher untersucht werden, wie sich die Phoneme in der phonetischen Realisierung manifestieren und welche allophonischen Beziehungen zwischen verschiedenen Realisierungen bestehen. Dazu werden die Phoneme und die entsprechenden Realisierungsregeln nacheinander besprochen. Zumeist haben diese Realisierungsregeln hier die Form ‘klassischer’, *linearer* Derivationsregeln; dies sollte nicht als ein Abweichen von der oben besprochenen Prämisse eines nicht-linearen, autosegmentalen Theorierahmens verstanden werden, sondern vielmehr als eine ökonomische Art der *vereinfachenden* Regelnnotation. Wo eine Notation in Form von autosegmentalen Beschreibungsschichten theoretisch notwendig wird (vgl. insbesondere Kap. 6 über die Silbenstruktur), wird wieder auf das anspruchsvollere Format zurückgegriffen.

Nach der Darstellung der Allophonderivationen in § 4.1 folgt in § 4.2 noch eine kurze Ausführung über bestimmte beobachtbare, von Wogeo-Sprechern aber nicht (oder nicht vorbehaltlos) als korrekt beurteilte Erscheinungen, die ich hier unter der Rubrik ‘Substandard’ zusammenfasse.

### 4.1 Allophonische Realisierungsregeln und phonetische Beschreibung der einzelnen Allophone

Der besseren Übersichtlichkeit halber ist die Darstellung der einzelnen Derivationen gruppiert nach den wichtigsten phonologischen Sonoritätsklassen, den *Obstruenten* ([– son, – appr, – voc]), *Nasalen* ([+ son, – appr, – voc]), *Liquiden* ([+ son, + appr, – voc]) und ‘*Vokoiden*’ (= Gleitlauten und Vokalen: [+ son, + appr, + voc]).

### 4.1.1 Obstruenten

Die Klasse der Obstruenten des Wogeo umfaßt die Phoneme /t k b d j g f s/.

#### 4.1.1.1 /t/

Der [– voice, – cont, COR, + ant, – distr] Obstruent hat zwei Allophone ([t̚ t̚ʰ]); er wird in allen Umgebungen als *stimmloser alveolarer Plosiv* realisiert. Wie die anderen alveolar realisierten Laute des Wogeo ist der aktive Artikulator dabei der Apex (die Zungenspitze); der Laut ist also *apiko*-alveolar. Eine nennenswerte Aspiration besteht nicht: *taŋ* ‘weinen’ → [t̚aŋ].

(3) /t/ → [t̚]

Steht /t/ am Silbenende (d. h. füllt es die Position der Silbencoda; s. Kap. 6), so bleibt der Verschluß (wie bei allen anderen Plosiven) ungelöst: *kat* ‘Kanu’ → [kat̚ʰ].

(4) /t/ → [t̚ʰ / \_\_\_\_ ]<sub>σ</sub>

#### 4.1.1.2 /k/

Der [– voice, – cont, DORS] Obstruent hat, abhängig von seiner Position in der Silbe sowie von seiner vokalischen Umgebung, eine Reihe unterschiedlicher Realisationen: [k̚ k̚ q̚ k̚ʰ q̚ʰ k̚ʷ k̚ʷ q̚ʷ] (die labialisierten Allophone bedürfen einer eingehenderen Untersuchung und werden daher in Kap. 6 [zur Silbenstruktur und zum Phänomen der ‘Devokalisierung’ im Wogeo] behandelt; ihre Verteilung ist genau analog zur Verteilung der entsprechenden nicht-labialisierten Allophone<sup>20</sup>). Die Formalisierung des vokalischen Kontextes bereitet einige Schwierigkeiten:

/i u/ bilden als [– open<sub>2</sub>] eine natürliche Klasse; /a o/ bilden andererseits eine Klasse (/e/ verhält sich in manchen Kontexten wie /i u/, in anderen wie /a o/). Im hier angenommenen Merkmalsmodell nach Clements & Hume (1995) bilden /a o/ allerdings keine *natürliche* Klasse, da /a/ als Zentralvokal hinsichtlich des Ortes merkmallos ist. Folgende Lösungen würden sich anbieten:

20. Die Etablierung der Silbenstruktur und die dadurch erfolgende Zuweisung der silbeninternen Funktion der einzelnen Segmente – insbesondere derjenigen Vokale, die sowohl Nukleus- als auch Nicht-Nukleus-Position innehaben können –, muß aus logischen Gründen *vor* der Operation der hier behandelten allophonischen Realisierungsregeln geordnet sein. In einigen der Derivationen im vorliegenden Kapitel wird deshalb formal auf Konzepte wie ‘Silbengrenze’ usw. Bezug genommen; es ist davon auszugehen, daß an diesem Punkt der Derivation bereits eine etablierte Silbenstruktur besteht und daß Devokalisierungs- und Desyllabifizierungsregeln operiert haben.





$$\text{b. } /k/ \rightarrow [k] / V_c \text{ — } \begin{Bmatrix} V_a \\ V_c \end{Bmatrix}$$

Intervokalisch wird /k/ als *stimmloser postvelarer Plosiv* realisiert, wenn /a o/ vorausgeht und /i e u/ folgt: *fakí* ‘(Geruch) verströmen’ → [fa<sup>h</sup>kɪʔ]; *laké* ‘Rückenflosse (vom Hai o. ä.)’ → [ʔa<sup>h</sup>kɛʔ].

$$(8) \quad /k/ \rightarrow [k] / V_b \text{ — } \begin{Bmatrix} V_a \\ V_c \end{Bmatrix}$$

Schließlich wird /k/ intervokalisch als *stimmloser uvularer Plosiv* realisiert, wenn /e a o/ vorausgeht und /a o/ folgt; optional kann /k/ in solchen Kontexten auch als *stimmloser* oder, noch häufiger, als *stimmhafter uvularer Frikativ* realisiert werden: *veka* ‘Art Frucht’ → [ʔe<sup>h</sup>qəʔ] ~ [ʔe<sup>h</sup>χəʔ] ~ [ʔe<sup>h</sup>ʁəʔ].

$$(9) \quad /k/ \rightarrow [q] \sim [\chi] \sim [ʁ] / \begin{Bmatrix} V_b \\ V_c \end{Bmatrix} \text{ — } V_b$$

In silbenfinaler Position bleibt der Verschluß wiederum ungelöst; der Artikulationsort richtet sich nach der vokalischen Umgebung wie oben spezifiziert: *koik* ‘vier’ → [k<sup>w</sup>ik<sup>h</sup>ʔ]; *fak* ‘(Geruch) verströmen’ → [faq<sup>h</sup>ʔ].

$$(10) \quad /k/ \rightarrow \begin{Bmatrix} [k<sup>h</sup>] \\ [q<sup>h</sup>] \end{Bmatrix} / \text{ — } ]_{\sigma} \quad (\text{je nach vokalischer Umgebung})$$

#### 4.1.1.3 /b/

Der [+ voice, – cont, LAB] Obstruent hat die Allophone [b b<sup>h</sup> b<sup>w</sup>] (zum labialisierten Allophon s. § 4.1.1.2); er wird in allen Kontexten als *stimmhafter bilabialer Plosiv* realisiert. Er ist (wie alle stimmhaften Plosive des Wogeo) immer *voll* stimmhaft, was angesichts der Tatsache, daß die *stimmlosen* Plosive nicht aspiriert sind, zu erwarten ist, da die Distinktivität zwischen beiden Klassen bewahrt bleiben muß:<sup>21</sup> *bala* ‘herunterkommen’ → [ʔba<sup>h</sup>ʔəʔ].

$$(11) \quad /b/ \rightarrow [b]$$

21. Allerdings haben nur /d g/ tatsächlich jeweils ein stimmloses Pendant.

In silbenfinaler Position wird /b/ ohne Verschlußlösung artikuliert: *koab* ‘Wald’ → [q<sup>w</sup>ab̚].

$$(12) \quad /b/ \rightarrow [b̚] / \text{ \_\_\_\_ } ]_{\sigma}$$

#### 4.1.1.4 /d/

Der [+ voice, – cont, COR, + ant, – distr] Obstruent hat im Wogeo zwei aus phonetischer Sicht deutlich voneinander abgesetzte Klassen von Allophonen: einerseits die Plosivrealisierungen [d̚ d̃̚], andererseits die ‘rhotischen’ Realisierungen [ɽ ɽ̃]. Es stellt sich die Frage, welche Art der Realisierung man als grundlegend ansehen sollte; dementsprechend fällt dann die Einteilung unter Obstruenten vs. Liquide aus. – Während sicherlich eine gewisse Arbitrarität in der Beurteilung dieser Frage liegt (phonetisch liegen etwa stimmhafte alveolare Plosive und stimmhafte alveolare Taps denkbar nahe beieinander – abgesehen von Fragen der neuromuskulären Steuerung handelt es sich um hauptsächlich um Unterschiede in der artikulatorischen Ausführungsgeschwindigkeit), so gibt es doch zwei Argumente für die Obstruentenlösung.

Für die Einteilung des Phonems als Obstruent spricht erstens, daß es dort (durch die Stimmhaftigkeitskorrelation mit /t/) eine Systemlücke schließt, die unter den Liquiden nicht besteht; zweitens wird eine solche Interpretation dadurch bestätigt, daß das Allophonieverhalten von /d/ bezüglich der Nicht-Lösung des Verschlusses in silbenfinaler Position (optional) Parallelitäten aufweist. Daher nehme ich für das Phonem eine unmarkierte Realisierung als *stimmhafter apiko-alveolarer Plosiv* an, und zwar immer dann, wenn *kein* Vokal vorausgeht: *dan* ‘Wasser’ → [d̚dan]; *buk-di* ‘ihre (PL) Knie’ → [buk<sup>1</sup>d̚iʔ].

$$(13) \quad /d/ \rightarrow [d̚] / (C) \text{ \_\_\_\_ }$$

Steht das Segment in postvokalischer Position, so wird es als *apiko-alveolarer Tap* oder *Trill* realisiert; die beiden Varianten stehen in freier Variation: *boad* ‘Topf’ → [b<sup>w</sup>aɽ̃] ~ [b<sup>w</sup>aɽ̃]; *mudú* ‘(durch Balancieren auf dem Kopf) tragen’ → [mʊ<sup>1</sup>ɽ̃ʊʔ] ~ [mʊ<sup>1</sup>ɽ̃ʊʔ]; *kad-lako* ‘ihr (DU) geht’ → [qæɽ̃<sup>1</sup>ʔa:qɔʔ] ~ [qæɽ̃<sup>1</sup>ʔa:qɔʔ].

$$(14) \quad /d/ \rightarrow [\ɽ] \sim [\ɽ̃] / V \text{ \_\_\_\_ }$$

Schließlich kann /d/ in der Position *vor /t d/ optional* als *ungelöster stimmhafter apiko-alveolarer Plosiv* realisiert werden: *kad-doma* ‘ihr (DU) seht’ → [qæd̚<sup>1</sup>d̚ɔ:məʔ].

$$(15) \quad /d/ \rightarrow [d̃̚] / \text{ \_\_\_\_ } \begin{bmatrix} -\text{cont} \\ \text{COR} \\ +\text{ant} \end{bmatrix} \text{ (optional)}$$

**4.1.1.5 /j/**

Der [+ voice, – cont, COR, – ant, + distr] Obstruent hat im Wogeo die Allophone [j̥ j̣] und wird im unmarkierten Fall realisiert als *stimmhafte alveolo-palatale* (in alternativer, hier bevorzugter Terminologie: *präpalatale*) *Affrikate*: *jafoa* ‘Feder’ → [j̥ʒa:fʷɸ̣].

$$(16) \quad /j/ \rightarrow [j̥]$$

In silbenfinaler Position findet keine Verschlußlösung statt, so daß das Phonem hier als *ungelöster stimmhafter palataler Plosiv* realisiert wird: *moaj* ‘Stein’ → [mʷaj̣].

$$(17) \quad /j/ \rightarrow [j̣] / \text{ — } ]_{\sigma}$$

**4.1.1.6 /g/**

Der [+ voice, – cont, DORS] Obstruent hat die Allophone [g g̣ g̣ʷ]<sup>22</sup>. Im unmarkierten Fall wird das Phonem als *stimmhafter velarer Plosiv* realisiert: *gag* ‘Fliegender Fisch’ → [gag̣].

$$(18) \quad /g/ \rightarrow [g]$$

Wie schon bei den anderen Plosiven gesehen, findet silbenfinal keine Verschlußlösung statt: *bag* ‘Art Plattform’ → [bag̣].

$$(19) \quad /g/ \rightarrow [g̣] / \text{ — } ]_{\sigma}$$

**4.1.1.7 /f/**

Der [– strid, – voice, + cont, LAB] Obstruent hat die Allophone [f fʷ] (zum labialisier-ten Allophon s. § 4.1.1.2); er wird realisiert als *stimmloser labiodentaler Frikativ*: *fat* ‘(als Anker benutzter) Stein’ → [faṭ].

$$(20) \quad /f/ \rightarrow [f]$$

22. Zum labialisierten Allophon s. § 4.1.1.2.

### 4.1.1.8 /s/

Das Phonem /s/, der [+ strid, – voice, + cont, COR, + ant, – distr] Obstruent, hat als einziges reguläres Allophon [s̺], einen *stimmlosen apiko-alveolaren Frikativ* (doch s. § 4.2 zu ‘Substandard’-Phänomenen im Wogeo): *sava* ‘Bach’ → [ʃa:vəʔ].

(21) /s/ → [s̺]

## 4.1.2 Nasale

Zu den Nasalen zählen im Wogeo /m n ñ ŋ/.

### 4.1.2.1 /m/

Der [LAB] Nasal des Wogeo hat zwei Allophone: [m m<sup>w</sup>] (hinsichtlich des letzteren, labialisierten Allophons s. § 4.1.1.2). Im unmarkierten Fall wird er realisiert als *stimmhafter bilabialer Nasal*: *man* ‘Vogel’ → [maŋ].

(22) /m/ → [m]

### 4.1.2.2 /n/

Der zweite, [COR, + ant, – distr] Nasal hat als einziges Allophon [ŋ] und wird in allen Kontexten realisiert als *stimmhafter apiko-alveolarer Nasal*: *nat* ‘Kind’ → [nat̺].

(23) /n/ → [ŋ]

### 4.1.2.3 /ñ/

Der [COR, – ant, + distr] Nasal hat ebenfalls nur ein Allophon, [ɲ], und wird dementsprechend immer als *stimmhafter palataler Nasal* realisiert: *ñañ* ‘schmutzig sein’ → [ɲaɲ].

(24) /ñ/ → [ɲ]

### 4.1.2.4 /ŋ/

Als letzter der vier Nasale des Wogeo hat der [DORS] Nasal die komplexeste Verteilung mit den drei Allophonen [ŋ ŋ N], deren Distribution exakt parallel zu der der Allophone von /k/ ist (s. § 4.1.1.2); die Distributionskontexte dieser *stimmhaften velaren, postvelaren bzw. uvularen Nasale* sollen daher hier nicht nochmals wiederholt werden: *ŋis* ‘Gras jäten’ → [ŋiʃ]; *maŋí* ‘töten’ → [məŋiʔ]; *ŋam* ‘Messer’ → [ŋam].

$$(25) \quad /ŋ/ \rightarrow \begin{cases} [\text{ŋ}] \\ [\text{ŋ}] \\ [\text{N}] \end{cases} \quad (\text{je nach vokalischer Umgebung; s. § 4.1.1.2})$$

### 4.1.3 Liquide

Die Klasse der Liquide beinhaltet die Phoneme /l r v/.

#### 4.1.3.1 /l/

Der [+ lat, COR, + ant, – distr] Liquid hat nur ein reguläres Allophon, [ɬ] (doch s. § 4.2 zu nicht uneingeschränkt akzeptierten Varianten). Er wird also realisiert als *stimmhafter apiko-alveolarer Lateral*; normalerweise ist dieser (nicht-distinktiv) leicht *velarisiert*: *laŋ* ‘Himmel’ → [ɬaŋ].

$$(26) \quad /l/ \rightarrow [\text{ɬ}]$$

#### 4.1.3.2 /r/

Der [– lat, COR, – ant, – distr] Liquid hat zwei Allophone: [ɽ ɽ̥]; in prävokalischer Position wird er als *stimmhafter retroflexer Flap* realisiert: *rama* ‘riesig’ → [ʔɽa:mɛʔ]; *koro* ‘schnitzen’ → [ʔqɽ:ɽɽʔ]; *dog-roŋo* ‘sie (DU) müssen hören’ → [dɔgʔɽɽ:Nɔʔ].

$$(27) \quad /r/ \rightarrow [\text{ɽ}] / \text{___ V}$$

Folgt *kein* Vokal auf /r/, so wird es als *stimmhafter retroflexer Approximant* realisiert: *boer* ‘Stein’ → [bʷɛ.ɽ]; *sar-di* ‘Tal’ → [ʂaɽʔdɽʔ].

$$(28) \quad /r/ \rightarrow [\text{ɽ̥}] / \text{___ (C)}$$

#### 4.1.3.3 /v/

Der [– lat, LAB] Liquid hat als einziges Allophon [v], einen *stimmhaften labiodentalen Approximanten*. Die Klassifizierung von /v/ als Liquid (vs. Obstruent) ist deshalb eindeutig, weil – abgesehen davon, daß ein Obstruent /v/ keine Systemlücke füllen würde, sondern im Gegenteil als [+ voice, + cont] Obstruent allein wäre – der Laut in allen Kontexten *ohne Friktionsgeräusch* artikuliert wird: *vama* ‘Ausleger (vom Kanu)’ → [ʔva:mɛʔ].

$$(29) \quad /v/ \rightarrow [\text{v}]$$

#### 4.1.4 ‘Vokoide’

Zu den Vokoiden des Wogeo zählen schließlich /i e a o u/.

##### 4.1.4.1 /i/

Der [COR, –open<sub>1</sub>, –open<sub>2</sub>] Vokoid /i/ hat elf positionell bedingte Allophone: [ɪ ɪː jɪ jɪː ij ijː <sup>j</sup>ɪ <sup>j</sup>ɪː ɪ̃ ɪ̃ː j]; die drei letztgenannten, unsilbischen Allophone jedoch sollen in Kap. 6 im Zusammenhang mit der Silbenstruktur und damit verbundenen Prozessen besprochen werden. Auch die Vokallängung soll erst später, in Kap. 7, behandelt werden.

Unbetontes /i/ wird als *ungerundeter geschlossener Vorderzungenvokal* realisiert; dieser ist meiner Meinung nach jedoch ausreichend zentralisiert, um eine Transkription mit [ɪ] zu rechtfertigen. – Ebenso wird *betontes /i/* nach einem silbeninitialen Konsonanten realisiert, sofern *kein* Vokal folgt: *i-fila* ‘er/sie/es sagt’ → [ɪʼfɪːɸ?]; *ti* ‘stehen’ → [tɪː].

- (30) a. /i/ → [ɪ] (unbetont)  
 b. /i/ → [ɪ] / <sub>σ</sub>[C \_\_\_ (C)] (betont)

Betontes /i/ in silbeninitialer Position wird mit einem deutlichen *Onglide* realisiert, sofern weder unmittelbar *davor* noch *tautosyllabisch danach* ein Vokal steht: *ika* ‘Fisch’ → [ɪːrkɸ?].

- (31) /i/ → [jɪ] / (C)<sub>σ</sub>[ \_\_\_ (C)]<sub>σ</sub> (betont)

Steht betontes /i/ *vor* einem *heterosyllabischen* Vokal, so wird es mit einem deutlichen *Offglide* realisiert, sofern nicht ein *tautosyllabischer* Vokal *vorausgeht*: *dia* ‘sie (PL)’ → [ɸɪːjɸ?].

- (32) /i/ → [ij] / <sub>σ</sub>[(C) \_\_\_ ]<sub>σ</sub>V (betont)

Steht schließlich betontes /i/ *nach heterosyllabischem* Vokal, wobei kein Vokal *folgt*, so wird es mit einem weniger deutlichen *Onglide* realisiert: *da-ika* ‘sie fischen’ → [ɸɪːɪːrkɸ?].

- (33) /i/ → [ɪː] / V<sub>σ</sub>[ \_\_\_ (C)] (betont)

#### 4.1.4.2 /e/

Der [COR, – open<sub>1</sub>, + open<sub>2</sub>] Vokoid hat acht Allophone ([ɛ̥ ɛ̥ː jɛ̥ jɛ̥ː ɛ̥j ɛ̥jː j̥ɛ̥ j̥ɛ̥ː]), deren positionellen Distributionsbedingungen analog zu denen von /i/ sind (zur Vokallängung s. wieder Kap. 7).

Unbetontes /e/ wird als *ungerundeter halboffener Vorderzungenvokal* realisiert; die genaue Realisierung ist nach meiner Auffassung aber so weit von Kardinalvokal 3 ([ɛ̥]) entfernt, daß es angemessener ist, ihn als ‘angehoben’ zu transkribieren; die Zungenhöhe ist ungefähr in der Mitte zwischen halbgeschlossen und halboffen. Ebenso wird *betontes* /e/ nach einem silbeninitialen Konsonanten realisiert, sofern *kein* Vokal folgt: *e-lako* ‘er/sie/es geht’ → [ɛ̥ˈʔaːqɔʔ]; *ke* ‘Hund’ → [kɛ̥ːʔ].

- (34) a. /e/ → [ɛ̥] (unbetont)  
 b. /e/ → [ɛ̥] / <sub>σ</sub>[C \_\_\_ (C)] (betont)

Betontes /e/ in silbeninitialer Position wird mit einem deutlichen *Onglide* realisiert, sofern weder unmittelbar *davor* noch *tautosyllabisch danach* ein Vokal steht: *eba* ‘Segel’ → [ˈjɛ̥ːbɛ̥ʔ].

- (35) /e/ → [jɛ̥] / (C)<sub>σ</sub>[ \_\_\_ (C)]<sub>σ</sub> (betont)

Steht betontes /e/ *vor* einem *heterosyllabischen* Vokal, so wird es mit einem deutlichen *Offglide* realisiert, sofern nicht ein *tautosyllabischer* Vokal *vorausgeht*: *etea* ‘wer’ → [ɛ̥ˈt̥ɛ̥ːjɛ̥ʔ].

- (36) /e/ → [ɛ̥j] / <sub>σ</sub>[(C) \_\_\_ ]<sub>σ</sub>V (betont)

Steht schließlich betontes /e/ *nach heterosyllabischem* Vokal, wobei kein Vokal *folgt*, so wird es mit einem weniger deutlichen *Onglide* realisiert: *da-eba* ‘sie segeln’ → [dɛ̥ˈj̥ɛ̥ːbɛ̥ʔ].

- (37) /e/ → [j̥ɛ̥] / V<sub>σ</sub>[ \_\_\_ (C)] (betont)

#### 4.1.4.3 /a/

Der [+ open<sub>1</sub>, + open<sub>2</sub>] Vokoid des Wogeo hat vier Allophone: [a aː ɐ ɐ̃]; während die Vokallängung in Kap. 7 erläutert wird, ist die Verteilung der übrigen drei Allophone relativ komplex. Die nachfolgenden Regeln sind in drei Gruppen aufgeteilt (entsprechend den drei allophonischen Realisierungen); dabei ist Gruppe 2 markierter als Gruppe 1 und Gruppe 3 markierter als Gruppe 2. Die Regelgruppen sind geordnet zu applizieren, so daß die spezifischeren Regeln vor den allgemeineren operieren:

3 > 2 > 1. Die Regeln stehen insofern also in einem potentiellen Bleeding-Verhältnis zueinander.

**Regelgruppe 1.** *Betontes /a/*<sup>23</sup> wird als *ungerundeter offener Zentralvokal* realisiert. Leider bietet das IPA-System kein einfaches Symbol für diesen Laut, so daß ich, weitläufiger Praxis folgend, das Symbol für den ungerundeten offenen *Vorderzungenvokal* verwende, dieses aber durch explizite Konvention hier für den *Zentralvokal* steht: *ka* ‘Baum’ → [qa:ʔ].

(38)            /a/ → [a] / \_\_\_\_ (betont)

Ebenso realisiert wird *prätonisches /a/*: *kasí* ‘Rauch’ → [qaʃiʔ].

(39)            /a/ → [a] / \_\_\_\_ (prätonisch)

**Regelgruppe 2.** *Betontes /a/* wird als *gehobener ungerundeter offener Zentralvokal* realisiert, wenn es *vor tautosyllabischem /i/* steht; die Hebung ist hier nicht stark genug, um den Laut mit [ə] wiederzugeben: *tai* ‘sein/ihr jüngeres gleichgeschlechtliches Geschwisterteil’ → [tɛi:ʔ].

(40)            /a/ → [ɛ] / \_\_\_\_ i]<sub>σ</sub> (betont)

*Prätonisches /a/* wird ebenso realisiert, wenn es in einer der folgenden Umgebungen steht: a) *vor tautosyllabischem /i/*: *tai-dí* ‘ihr (PL) jüngeres gleichgeschlechtliches Geschwisterteil’ → [tɛi:ʔiʔ]; b) *postvokalisch*: *tia-dí* ‘ihre (PL) Vorderseite’ → [tɛi:ʔiʔ]; c) *nach tautosyllabischen Palatalen*: *ñaboá* ‘Männerhaus’ → [ɲɛʔbʷaʔ]; d) *nach stimmhaften Konsonanten und vor /i u/* als Nukleus der Folgesilbe: *labú* ‘Anfang’ → [lɛʔbuʔ]; e) *nach stimmhaften Konsonanten und vor einem weiteren als [ɛ]* (oder [ɶ]) realisierten */a/*<sup>24</sup> als Nukleus der Folgesilbe: *ta-ma-manif* ‘wir arbeiten’ → [taməmɛʔɲif].

(41) a.        /a/ → [ɛ] / \_\_\_\_ i]<sub>σ</sub> (prätonisch)

b.        /a/ → [ɛ] / V \_\_\_\_ (prätonisch)

23. Wenn im vorliegenden Abschnitt Bezug auf den *Akzent* genommen wird (durch Termini wie ‘betont’, ‘prätonisch’ oder ‘posttonisch’), so ist hier nur der *Primärakzent* gemeint (s. § 7.1).

24. Die Regel muß offenbar rekursiv von rechts nach links operieren.



- c.  $/a/ \rightarrow [ɐ] / \left[ \begin{array}{l} \text{COR} \\ -\text{ant} \\ +\text{distr} \end{array} \right]_{\sigma} \text{ — (prätonisch)}$
- d.  $/a/ \rightarrow [ɐ] / \left[ \begin{array}{l} -\text{voc} \\ +\text{voice} \end{array} \right] \text{ — } \left( \begin{array}{c} \text{N} \\ | \\ \dots \end{array} \right) \left[ \begin{array}{l} \text{N} \\ | \\ -\text{open}_1 \\ -\text{open}_2 \end{array} \right] \text{ (prätonisch)}$
- e.  $/a/ \rightarrow [ɐ] / \left[ \begin{array}{l} -\text{voc} \\ +\text{voice} \end{array} \right] \text{ — } \left( \begin{array}{c} \text{N} \\ | \\ \dots \end{array} \right) \left\{ \begin{array}{l} [ɐ] \\ [ɐ] \end{array} \right\} \text{ (prätonisch)}$

Posttonisches /a/ wird als [ɐ] realisiert: *tina* ‘Familie mütterlicherseits’  $\rightarrow [{}^1\text{t̥i:n̥ɐ}ʔ]$ .

- (42)  $/a/ \rightarrow [ɐ] / \text{ — (posttonisch)}$

**Regelgruppe 3.** *Betontes /a/* wird als *gehobener gerundeter offener Zentralvokal* realisiert, wenn es a) *vor tautosyllabischem /u/* steht: *taum* ‘Nacht’  $\rightarrow [{}^1\text{t̥ɔ̞m}]$ ; b) *nach tautosyllabischem /o/ und vor tautosyllabischem /i/* steht: *moain* ‘Austausch (von Beteilnuß u. a.)’  $\rightarrow [{}^m\text{w}̥\text{ɔ̞i}ʔ]$ .

- (43) a.  $/a/ \rightarrow [ɐ] / \text{ — } u(\dots)_{\sigma} \text{ (betont)}$   
 b.  $/a/ \rightarrow [ɐ] / \text{ }_{\sigma}[(\dots)o \text{ — } i(\dots)]_{\sigma} \text{ (betont)}$

Prätonisches /a/ wird ebenso realisiert, wenn es *nach tautosyllabischem /o/* steht: *moadó* ‘sitzen’  $\rightarrow [{}^m\text{w}̥\text{ɔ̞}^1\text{ɔ̞}ʔ]$ .

- (44)  $/a/ \rightarrow [ɐ] / \text{ }_{\sigma}[(\dots)o \text{ — (prätonisch)}$

Posttonisches /a/ schließlich wird auch als [ɐ] realisiert, wenn es *nach tautosyllabischem /o/* steht: *somoa* ‘krank sein’  $\rightarrow [{}^1\text{s̥ɔ̞:m}̥\text{ɐ}ʔ]$ .

- (45)  $/a/ \rightarrow [ɐ] / \text{ }_{\sigma}[(\dots)o \text{ — (posttonisch)}$

Eine wichtige Ausnahme von den hier angegebenen Realisierungsregeln ist die folgende: Im Fall der totalen suffigierten Reduplikation einer einzelnen offenen Silbe behält ein /a/ im Stamm seine Realisierung als [a] bei: *koa-koá* ‘gehen’  $\rightarrow [q^w\text{a}:{}^1q^w\text{a}:]$ ;

*ia-iaú* ‘beladen’ → [ja:’jəy]; der Grund dafür ist, daß allgemein Stämme bei Reduplikation einen Sekundärakzent beibehalten, also im Sinne der hier dargelegten Regeln als *betont* gelten (vgl. § 7.1).

#### 4.1.4.4 /o/

Der [LAB, DORS, –open<sub>1</sub>, +open<sub>2</sub>] Vokoid hat neun Allophone ([ɔ ɔ: wɔ wɔ: ɔw ɔ:w w<sup>w</sup>ɔ w<sup>w</sup>ɔ: w]), deren positionellen Distributionsbedingungen wieder analog zu denen von /i/ sind (zur Vokallängung sowie dem unsilbischen Allophon [w] s. auch hier Kap. 6 bzw. 7).

Unbetontes /o/ wird als *gerundeter halboffener Hinterzungenvokal* realisiert; die genaue Realisierung ist nach meiner Auffassung wie auch beim /e/ so weit von Kardinalvokal 6 ([ɔ]) entfernt, daß er eher als ‘angehoben’ beschrieben werden muß; die Zungenhöhe ist ungefähr in der Mitte zwischen halbgeschlossen und halboffen. Ebenso wird *betontes* /o/ nach einem silbeninitialen Konsonanten realisiert, sofern kein Vokal folgt: *o-lako* ‘ich gehe’ → [ɔ’l̥a:qɔ?]; *ro* ‘Dachsparren’ → [r̥ɔ:’?].

- (46) a. /o/ → [ɔ] (unbetont)  
 b. /o/ → [ɔ] / <sub>σ</sub>[C \_\_\_ (C)] (betont)

Betontes /o/ in silbeninitialer Position wird mit einem deutlichen *Onglide* realisiert, sofern weder unmittelbar *davor* noch *tautosyllabisch danach* ein Vokal steht: *ora* ‘Ruder’ → [’wɔ:r̥ɐ?].

- (47) /o/ → [wɔ] / (C)<sub>σ</sub>[ \_\_\_ (C)]<sub>σ</sub> (betont)

Steht betontes /o/ *vor* einem *heterosyllabischen* Vokal, so wird es mit einem deutlichen *Offglide* realisiert, sofern nicht ein *tautosyllabischer* Vokal *vorausgeht*: *toa* ‘Huhn’ → [’t̥ɔ:wɐ?].

- (48) /o/ → [ɔw] / <sub>σ</sub>[(C) \_\_\_ ]<sub>σ</sub>V (betont)

Steht schließlich betontes /o/ *nach heterosyllabischem* Vokal, wobei kein Vokal *folgt*, so wird es mit einem weniger deutlichen *Onglide* realisiert: *da-ora* ‘sie rudern’ → [d̥ɐ’wɔ:r̥ɐ?].

- (49) /o/ → [w<sup>w</sup>ɔ] / V<sub>σ</sub>[ \_\_\_ (C)] (betont)

#### 4.1.4.5 /u/

Der [LAB, DORS, – open<sub>1</sub>, – open<sub>2</sub>] Vokoid hat zehn Allophone ([<sup>h</sup>u u: <sup>w</sup>u wu wu: u:w <sup>w</sup>u: ɥ ɥ:]); auch hier gilt, daß Längung und unsilbische Allophone in Kap. 6 bzw. 7 besprochen werden.

Unbetontes /u/ wird als *gerundeter geschlossener Hinterzungenvokal* realisiert; ähnlich wie im Fall des /i/ sehe ich den Vokal aber als ausreichend zentralisiert an, um eine Transkription mit [u] erforderlich zu machen. Ebenso wird *betontes* /u/ nach einem silbeninitialen Konsonanten realisiert, sofern *kein* Vokal folgt: *u-fila* ‘ich sage’ → [u<sup>h</sup>fi:ɫɐ?]; *tu* ‘finden’ → [tu:?].

- (50) a. /u/ → [u] (unbetont)  
 b. /u/ → [u] / <sub>σ</sub>[C \_\_\_ (C)] (betont)

Betontes /u/ in silbeninitialer Position wird mit einem deutlichen *Onglide* realisiert, sofern weder unmittelbar *davor* noch *tautosyllabisch danach* ein Vokal steht: *ura* ‘Languste’ → [u<sup>w</sup>ɔ:ɾɐ?].

- (51) /u/ → [wu] / (C)<sub>σ</sub>[ \_\_\_ (C)]<sub>σ</sub> (betont)

Steht betontes /u/ *vor* einem *heterosyllabischen* Vokal, so wird es mit einem deutlichen *Offglide* realisiert, sofern nicht ein *tautosyllabischer* Vokal *vorausgeht*: *rua* ‘zwei’ → [ru:wɐ?].

- (52) /u/ → [uw] / <sub>σ</sub>[(C) \_\_\_ ]<sub>σ</sub>V (betont)

Steht schließlich betontes /u/ *nach heterosyllabischem* Vokal, wobei kein Vokal *folgt*, so wird es mit einem weniger deutlichen *Onglide* realisiert: *da-uba* ‘sie sind dick’ → [dɐ<sup>w</sup>u:be?].

- (53) /u/ → [<sup>w</sup>u] / V<sub>σ</sub>[ \_\_\_ (C)] (betont)

### 4.1.5 Äußerungsfinale Erscheinungen

In der überwiegenden Zahl der Fälle folgt einem äüßerungsfinalen Vokal im Wogeo ein (nicht-distinktiver) glottaler Plosiv: *ka* ‘Baum’ → [qa:ʔ].

- (54) ∅ → [ʔ] / V \_\_\_ # (äußerungsfinal)

Äußerungsfinale Plosive sind manchmal (optional und relativ selten) postnasaliert, d. h. ihnen folgt ein sehr kurzer (immer stimmhafter) nicht-distinktiver homorganer Nasal: *koab* ‘Wald’ → [q<sup>w</sup>ab<sup>m</sup>], *fat* ‘(als Anker verwendeter) Stein’ → [fat<sup>n</sup>], *moaj* ‘Stein’ → [m<sup>w</sup>aj<sup>n</sup>], *koik* ‘vier’ → [k<sup>w</sup>ik<sup>n</sup>], *fak* ‘(Geruch) verströmen’ → [faq<sup>N</sup>].

$$(55) \quad \emptyset \rightarrow \left[ \begin{array}{l} +nas \\ \alpha C\text{-place} \end{array} \right] / \left[ \begin{array}{l} -nas \\ -cont \\ \alpha C\text{-place} \end{array} \right] \text{ \_\_\_\_ } \# \text{ (äußerungsfinal)}$$

## 4.2 ‘Substandard’-Phänomene

Im Sprachgebrauch der Wogeo-Sprecher lassen sich einige Erscheinungen beobachten, die empirisch mehr oder weniger häufig sind, bei der konkreten Elizitation aber kaum auftreten und bei expliziter Nachfrage fast ausnahmslos als inakzeptabel abgelehnt werden. Im Bereich der Phonologie fallen vier solche Phänomene ins Auge:

1. Viele Sprecher haben einen stimmlosen glottalen Frikativ [h] als Realisierung des Phonems /s/; es steht bei diesen Sprechern in freier Variation mit dem üblichen, alveolaren Allophon und kommt umso häufiger vor, je schneller das Sprechtempo und je weniger formell die Sprechsituation ist: *sarija* ‘nah’ → [ʂa<sup>h</sup>ˈrɪːŋɐʔ] ~ [ha<sup>h</sup>ˈrɪːŋɐʔ]. Interessant ist auch, daß diese alternative Realisierung *deutlich* häufiger im Dialekt von *Bagiava-Bukdi-Takur* vorkommt als in den anderen Dialekten; man könnte hier die Keimzelle einer Veränderung im phonologischen System jenes Dialektes vermuten.
2. Viele Sprecher realisieren das deiktische Morphem *ka-* ‘dies’ als *a-*, was die einzige Instanz eines morpheminitialen /a/ darstellt: *ka-té* ~ *a-té* ‘dieser/diese/dieses’.
3. Oft werden solche Wörter, die auf *Va#* enden, auf *V#* realisiert: *vanua* ~ *vanú* ‘Ort’.
4. Schließlich realisieren manche Sprecher /l/ (offenbar bevorzugt in bestimmten Lexemen) als [ŋ], so daß /l/ und /n/ hier also zusammenfallen: *limá* ~ *nimá* ‘Hand’. Dieses Phänomen ist seltener als die vorgenannten; die unter (1) genannten Einschränkungen hinsichtlich Tempo und Stil gelten jedoch für alle vier Erscheinungen gleichermaßen.

# 5 Phonotaktik

Im vorliegenden Kapitel sollen die distributionellen Eigenschaften der Phoneme des Wogeo untersucht werden. Zunächst wird die Frage zu stellen sein, welche Beschränkungen bezüglich der Position der Phoneme im Wort bzw. in der Silbe bestehen; danach soll dann erörtert werden, welche Cluster die Sprache für Konsonanten einerseits und für Vokale andererseits zuläßt.

## 5.1 Die Distribution der Phoneme

Der Übersicht halber gebe ich die Beispiele für die Distribution der Phoneme des Wogeo in tabellarischer Form an (s. Tab. 5.1–3). Berücksichtigt wird die Distribution in Silbenonset, -*nukleus* und -*coda*; innerhalb dieser drei Hauptdistributionsklassen wiederum wird zwischen *wortinitialer* (WI), -*medialer* (WM) und -*finaler* (WF) Position differenziert.

Tab. 5.1: Distribution der Phoneme des Wogeo in *Onset*-Position

	WI		WM	
t	<i>tol</i>	‘drei’	<i>iata</i>	‘oben’
k	<i>kat</i>	‘Kanu’	<i>lako</i>	‘gehen’
b	<i>bag</i>	‘Art Plattform’	<i>eba</i>	‘Segel’
d	<i>dan</i>	‘Wasser’	<i>moadó</i>	‘sitzen’
j	<i>jim</i>	‘Schwarz’	<i>bija</i>	‘unten’
g	<i>gig</i>	‘Blau’	<i>baga</i>	‘Festland’
f	<i>foñ</i>	‘Meeresschildkröte’	<i>nafa</i>	‘Mango’
s	<i>sil</i>	‘hineingehen’	<i>oasa</i>	‘Wind’
m	<i>man</i>	‘Vogel’	<i>vama</i>	‘Ausleger (vom Kanu)’
n	<i>nafa</i>	‘Mango’	<i>buna</i>	‘Regen’
ñ	<i>ñigá</i>	‘Gras’	<i>kañik</i>	‘Beilage (zum Essen)’
ŋ	<i>ŋam</i>	‘Messer’	<i>buja</i>	‘Weiß’
l	<i>laŋ</i>	‘Himmel’	<i>moalé</i>	‘wieder’

Tab. 5.1 (Forts.)

	WI	WM
r	<i>ruma</i> ‘Haus’	<i>ɲara</i> ‘schwimmen’
v	<i>va</i> ‘ich’	<i>sava</i> ‘fließen’
i	<i>iata</i> ‘oben’	<i>kaiuk</i> ‘Dachfirst’
e		
a		
o	<i>oasa</i> ‘Wind’	<i>kaoa</i> ‘gerade sein’
u		

Tab. 5.2: Distribution der Phoneme des Wogeo in Nukleus-Position

	WI	WM	WF
i	<i>ika</i> ‘Fisch’	<i>sil</i> ‘hineingehen’	<i>kusí</i> ‘seine/ihre Haut’
e	<i>eba</i> ‘Segel’	<i>boer</i> ‘Stein’	<i>vaine</i> ‘Frau’
a		<i>man</i> ‘Vogel’	<i>iata</i> ‘oben’
o	<i>ora</i> ‘Ruder’	<i>boŋ</i> ‘Tag’	<i>lako</i> ‘gehen’
u	<i>ura</i> ‘Languste’	<i>kul</i> ‘Brotfrucht’	<i>nubú</i> ‘sein/ihr Bauch’

Tab. 5.3: Distribution der Phoneme des Wogeo in Coda-Position

	WM	WF
t	<i>nat-di</i> ‘ihr (PL) Kind’	<i>kat</i> ‘Kanu’
k	<i>buk-di</i> ‘ihr (PL) Knie’	<i>koik</i> ‘vier’
b	<i>dab-di</i> ‘bei ihnen’	<i>jurub</i> ‘Rot’
d	<i>mud-di</i> ‘(auf dem Kopf) tragen (3PL.OBJ)’	<i>boad</i> ‘Topf’
j	<i>baj-di</i> ‘ihre (PL) Schulter’	<i>moaj</i> ‘Stein’
g	<i>gig-di</i> ‘blau (PL)’	<i>gig</i> ‘Blau’
f	<i>ñuf-di</i> ‘ihr (PL) Tröpfchen’	<i>ɲaf</i> ‘Nebel’
s	<i>oas-di</i> ‘ihr (PL) Gesäß’	<i>kas</i> ‘Rauch’
m	<i>um-di</i> ‘warm (PL)’	<i>um</i> ‘warm sein’
n	<i>un-di</i> ‘kämpfen gegen (3PL.OBJ)’	<i>man</i> ‘Vogel’
ñ	<i>ñañ-di</i> ‘schmutzig (PL)’	<i>foñ</i> ‘Meeresschildkröte’
ŋ	<i>buŋ-di</i> ‘Tag (PL)’	<i>laŋ</i> ‘Himmel’
l	<i>mol-di</i> ‘wahr (PL)’	<i>mol</i> ‘Wahrheit’
r	<i>sar-di</i> ‘Tal (PL)’	<i>boer</i> ‘Stein’
v		

Folgende Beobachtungen sind zu machen:

1. /e a o/ treten *nie als Silbenonset* auf.
2. /v/ tritt *nie als Silbenkoda* auf.

3. /a/ kommt *nicht wortinitial* vor.

Ferner ist noch eine Tatsache interessant, die nicht unmittelbar aus den hier präsentierten Daten hervorgeht:

4. In *wortfinaler* Position kommen /i u/ *nicht unbetont* vor.

## 5.2 Konsonanten- und Vokalcluster

Für die Untersuchung der erlaubten Cluster in der Sprache ist die Silbenstruktur von größter Bedeutung; s. dazu Kap. 6. – Vorgreifend soll jedoch bereits in diesem Zusammenhang folgendes erwähnt sein:

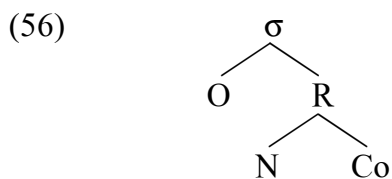
1. Konsonantencluster bestehen aus höchstens zwei Konsonanten, wobei zwischen ihnen eine Silbengrenze verläuft.
2. Die möglichen Konsonantenkombinationen ergeben sich daher aus den Restriktionen der einzelnen Konsonanten bezüglich ihrer Position in der Silbe:  $C_a C$  (mit  $C_a$  = alle Konsonanten außer /v/).
3. Vokalcluster sind prinzipiell unbegrenzt möglich; /ai au (oi) ou/ können dabei einen Silbennukleus bilden, während sonst zwischen zwei Vokalen eine Silbengrenze verläuft.
4. Prinzipiell sind dabei auch alle Vokalkombinationen möglich; morphemintern kommen aber (heterosyllabisch) nur  $aV_a$  (mit  $V_a$  = /e o/) und  $V_a a$  (mit  $V_a$  = /i e o u/) vor. Dazu kommen noch zwei Ausnahmen: *io* ‘Speer’ → [ʰjɪ:ʷɔʔ]<sup>25</sup> und *oó* ‘auf’ → [ɔʰʷɔʔ].

25. Auch die Aussprache ist irregulär; nach § 4.1.4.4, Regel (46a) würde man keinen On glide bei der Realisierung des unbetonten *o* erwarten.

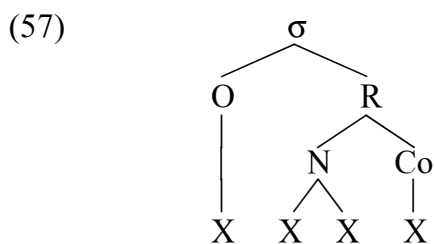
## 6 Die Silbe

Ich gehe in der vorliegenden Arbeit mit Blevins (1995) davon aus, daß die Silbenstruktur eines Wortes *nicht* in der zugrundeliegenden Repräsentation (*underlying representation* oder UR, die abstrakteste phonologische Repräsentationsebene) spezifiziert ist, sondern vielmehr erst im Laufe der Derivation etabliert wird.

Des weiteren stimme ich auch darin mit ihr überein, daß die Silbe nicht unstrukturiert ist, sondern ein Gebilde mit innerer hierarchischer Struktur darstellt. Die hier angenommene Struktur der Silbe läßt sich wie in (56) schematisieren:<sup>26</sup>



Das Wogeo hat eine relativ einfache Silbenstruktur; während Onset und Coda jeweils leer oder mit maximal einem Element belegt sein können, ist der Nukleus der einzig obligatorische Bestandteil der Silbe und der einzige, der (mit maximal zwei Elementen) auch komplex sein darf. Es ergibt sich also für das Wogeo eine maximale Silbenstruktur wie in (57):



26. Einen kurzen Überblick über die Silbenphonologie sowie die Evidenz für eine interne Strukturierung der Silbe geben z. B. Steriade (1992) oder Durand (1994).



Es folgt nun eine Liste der möglichen Silbenstrukturen:

1. V: *e* ‘rote Farbe’ → [jɛ:ʔ]
2. CV: *ka* ‘Baum’ → [qa:ʔ]
3. VC: *um* ‘warm sein’ → [wom]
4. CVC: *man* ‘Vogel’ → [maŋ]
5. VV: *Oura* ‘(Ortsname)’ → [ˈwɔ̞ʊ:ɾɐʔ]<sup>27</sup>
6. CVV: *dau* ‘sein/ihr Blatt’ → [dɔ̞ʊ:ʔ]
7. VVC: (kein belegtes Wort; ich halte dies für eine akzidentelle Lücke)
8. CVVC: *kain* ‘jetzt’ → [qɐ̞ŋ]

## 6.1 Zuweisung der Silbenstruktur

Bei mehrsilbigen Wörtern verläuft die Silbengrenze immer zwischen zwei (nicht-devokalisierten bzw. nicht-desyllabifizierten, s. u.) Vokalen (*da-eno* ‘sie (PL) schlafen’ → [daˈjɛ:ŋɔʔ]) bzw. zwischen zwei Konsonanten (*kad-lako* ‘ihr (DU) geht’ → [qaɾˈʔa:qɔʔ]); ein intervokalischer Konsonant wird normalerweise als Onset syllabifiziert, was in Übereinstimmung mit dem Prinzip der onset maximization (OM) ist (*vaday* ‘Sonne’ → [vaˈɾaŋ]).

Dieses Prinzip hat jedoch eine wichtige Ausnahme: Initiale Vokale von Lexemen (Verben, Substantiven und Adjektiven) sowie deren Reduplikationen bleiben immer silbeninitial: Vgl. *kad-ot-ot* ‘ihr (DU) kommt’ → [qaɾ.wɔʔˈwɔʔˈ] mit *kad-ot-eno* ‘ihr (DU) kommt schlafen’ → [qa.ɾɔʔˈjɛ:ŋɔʔ]; im ersten Fall ist *-ot-* die Lexemwurzel, während es im zweiten Fall ein (kognates) grammatikalisches Morphem ist.

Aus diesen Tatsachen und den im nächsten Abschnitt zu spezifizierenden Regeln ergibt sich schließlich folgendes Bild der Silbenstrukturbildung im Wogeo:

1. Wurzeln (= lexikalische Morpheme) werden *zuerst* syllabifiziert, Affixe *danach en bloc*.
2. Die Syllabifizierung ist zunächst ein *gerichteter Prozeß* der *Zuweisung von Nukleuspositionen* an Segmente. Der Zuweisungsalgorithmus ist dabei *kontextsensitiv*, d. h. er berücksichtigt bei der Behandlung eines Segments dessen Umgebung und eventuelle Constraints, die seinen Nukleusstatus verhindern könnten (z. B. einen folgenden betonten Vokal).
3. Die Regeln applizieren einerseits *geordnet* (die Regeln unter 6.2.1 unten *vor* denen unter 6.2.2 und denen unter 6.2.3) und andererseits *gerichtet* (von links nach rechts).

27. Es gibt kein einsilbiges Wort mit dieser Silbenstruktur.

4. Es existieren einige wenige bereits *lexikalisch syllabifizierte* Wörter (d. h. mit im Lexikon spezifizierter Silbenstruktur); hierbei handelt es sich in der Mehrzahl der Fälle um Eigennamen. Oft machen so syllabifizierte Wörter den Eindruck, als läge eine Morphemgrenze vor (was aus Gründen der Etymologie, Volksetymologie, Analogie usw. nicht unplausibel ist). Man muß in solchen Fällen wohl von einer *Pseudo-Morphemgrenze* sprechen.
5. Kommt es im Verlauf der Zuweisung zu Verletzungen phonotaktischer Constraints, so kann es zu sekundären *Resyllabifizierungen* kommen.

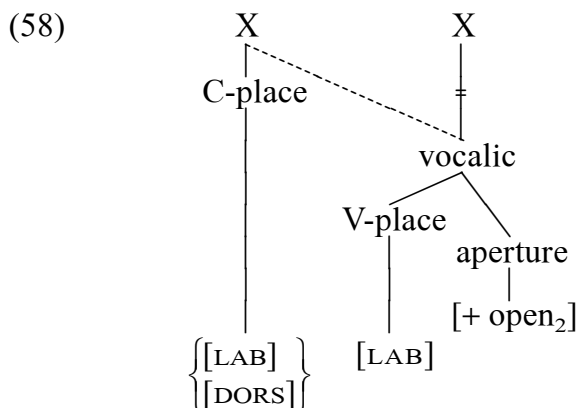
## 6.2 Devokalisierung bzw. ‘Desyllabifizierung’

Ein komplexes Kapitel der Silbenstruktur-Zuweisung im Wogeo ist das der Devokalisierung bzw. Desyllabifizierung von Vokoiden. Drei Komplexe müssen hier unterschieden werden.

### 6.2.1 Devokalisierung von /o/: sekundäre Artikulationen

In der Position *nach* /k b g f m/ und *vor* /i e a/ wird /o/ realisiert als (*sekundäre*) *Labialisierung des vorausgehenden Konsonanten*.<sup>28</sup> Bedingung: Es darf keine Morphemgrenze zwischen den Konsonanten und /o/ oder zwischen /o/ und den Vokal treten: *koa* ‘gehen’ → [q<sup>w</sup>a:]; aber: *sa-k-oar* ‘wenn du rot geworden wärst’ → [ʃaq<sup>w</sup>wa:]; *ko-eno* ‘du schläfst’ → [qɔ<sup>l</sup>ɛ:ŋɔʔ].

In unserem nicht-linearen Modell läßt sich dies als *Ausbreitung des V-place-Knotens* darstellen wie in (58):



28. Zum Problem der *biphonematischen* Analyse phonetischer (Oberflächen-)Einheiten (*unit analysis* vs. *cluster analysis*) s. z. B. Herbert (1986).

### 6.2.2 Devokalisierung von /i o/: Glides

In der Position *vor* /a o u/ wird /i/ als der entsprechende Glide realisiert; analog dazu wird /o/ *vor* /i e a/ als Glide realisiert: *iar* ‘weglaufen’ → [jaɪ]; *oar* ‘rot sein’ → [waɪ].

Für das Applizieren der Regel bestehen allerdings drei komplexe Bedingungen:

1. Es darf *keine Morphemgrenze* zwischen /i o/ und den folgenden Vokal treten: *i-uba* ‘er ist dick’ → [i<sup>w</sup>u:bəʔ]; *o-eno* ‘ich schlafe’ → [ɔ<sup>l</sup>ɛ:ŋɔʔ].
2. Es darf *kein silbeninitialer Konsonant* vor /i o/ stehen: *kiam* ‘frieren’ → [kɪ'am]; *soarak* ‘aufstehen’ → [sɔ.a'ɾaqʰ].
3. Es dürfen *nicht* folgende Bedingungen *gleichzeitig* zutreffen: Eine Wortgrenze, ein Konsonant oder bereits devokalisiertes /i o/ steht vor /i o/ *und* der folgende Vokal ist unbetont *und* eine Wortgrenze oder wortfinales desyllabifiziertes /i u/ steht nach dem auf /i o/ folgenden Vokal: *kadia* ‘Umgebung’ → [qa'ɾi.ɐʔ]; *Manoa* ‘(Männernamenname)’ → [ma<sup>h</sup>ɔ:wəʔ].

Sonst ist die Realisierung der Vokoide als Glides theoretisch unproblematisch, da sich in dem hier angenommenen Modell Vokale und Glides lediglich durch die Position in der Silbe, nicht aber durch den Merkmalsgehalt unterscheiden.

### 6.2.3 Desyllabifizierung von /i u/: Diphthonge

Schließlich werden /i u/ als *unsilbischer Teil eines Diphthongs* realisiert, sofern sie nach /a/ stehen;<sup>29</sup> Bedingung: Es darf keine Morphemgrenze zwischen /a/ und /i u/ treten: *kain* ‘jetzt’ → [qəɪŋ]; *taum* ‘Nacht’ → [təʊm]; aber: *da-iní* ‘sie trinken’ → [dɐ.i<sup>h</sup>niʔ]; *da-unú* ‘sie schlagen’ → [dɐ.u<sup>h</sup>uʔ]. –

Zu allen drei Prozessen ist noch zu sagen: Bei totaler Reduplikation eines Lexems (bzw. Suffigierung an ein Lexem) werden die Devokalisierungs- und Desyllabifizierungsverhältnisse in der Reduplikation übernommen (bzw. bleiben im Lexem selbst erhalten), auch wenn die entsprechenden Bedingungen evtl. nicht mehr zutreffen. Vgl. etwa *oia* ‘sich freuen’ → [wi:jeʔ] mit der reduplizierten Form *oia-oia* → [wi.ɐ'wi:jeʔ] (nicht etwa \*[ɔ.jɐ'wi:jeʔ]); ebenso suffigiert: *oia-dí* ‘gut (PL)’ → [wi.a'ɾiʔ] (nicht etwa \*[ɔ.ja'ɾiʔ]).

29. Manche Sprecher haben außerdem noch /ou/ als dritten Diphthong: *bou* ‘Geruch’ → [bɔʊʔ] (normalerweise *boau* → [b<sup>w</sup>ɔʊʔ]).

# 7 Suprasegmentalia

Nachdem im vorangegangenen Kapitel die Silbenstruktur untersucht worden ist, soll nun auf die suprasegmentalen Eigenschaften des Wogeo näher eingegangen werden. In diesem Zusammenhang sind vor allem drei Bereiche interessant: Akzent, Länge und Betonung. Diese Bereiche werden nun nacheinander behandelt.

## 7.1 Akzent

Der Wortakzent im Wogeo hat potentiell distinktive Funktion; er kann sowohl lexikalisch distinktiv (*Sua* '(Frauennamenname)' → [ʃu:wəʔ] vs. *Suá* '(Männernamenname)' → [ʃu'aʔ]) als auch grammatisch distinktiv sein (*lima* 'Hand' → [ʔi:məʔ] vs. *limá* 'seine/ihre Hand' → [ʔi'maʔ]); phonetisch realisiert wird er in erster Linie durch Längung des betonten Vokals (sofern dies strukturell möglich ist) sowie durch Änderung von dessen Qualität.

Der Akzent kann generell auf der Pänultima oder auf der Ultima liegen; ich gehe hier davon aus, daß die Pänultimabetonung den unmarkierten Fall repräsentiert, da diese dann vorliegt, wenn ein Wort auf zwei offene Silben (den unmarkiertesten Silbentyp) endet und kein grammatisch distinktiver Akzent<sup>30</sup> vorliegt. – Aus Gründen der Ökonomie transkribiere ich den Akzent nur dann, wenn er nicht aufgrund der Wortstruktur vorhersagbar ist.

Relevant für die Bestimmung des Akzentsitzes (wenn kein phonologisch distinktiver Akzent vorhanden ist) ist die Struktur des Silbenreims der Pänultima sowie der Ultima:

30. Ein 'grammatisch distinktiver Akzent' liegt dann vor, wenn die Realisierung einer bestimmten grammatischen Kategorie einzig in der Akzentuierung der wortfinalen Silbe besteht; hier hätte also ein gegebenes einfaches Lexem der Struktur (...)C)V(C)V Pänultimabetonung, während das entsprechende grammatisch komplexe Wort Ultimabetonung aufweisen würde.

1. Besitzt die Pänultima *und/oder* die Ultima einen verzweigenden Silbenreim (sind sie also geschlossen), so trägt die Ultima den Akzent.
2. Besitzen *weder* Pänultima *noch* Ultima einen verzweigenden Silbenreim (sind also beide offen), so erhält die Pänultima im unmarkierten Fall, die Ultima im markierten (d. h. distinktiven) Fall den Akzent; nur letzterer wird in der Transkription notiert.
3. Einsilbige offene *Wurzeln* sind inhärent betont (*koa* ‘gehen’ → [q<sup>w</sup>a:ʔ]: *e-koá* ‘er geht’ → [ɛ<sup>l</sup>q<sup>w</sup>aʔ]); einsilbige offene *Suffixe* sind inhärent betont oder unbetont (*tina-dí* ‘ihre (PL) Mutter’ → [tɪnɐ<sup>l</sup>ɽɪʔ] vs. *tina-da* ‘unsere Mutter’ → [tɪ<sup>l</sup>nɐ:ɽɐʔ]).
4. Wurzeln und ihre *suffigierten* (also nicht präfigierten) Reduplikationen behalten immer ihren Akzent; wird durch Suffigierung ein neuer (Primär-)Akzent etabliert (entweder weil dieser strukturell erforderlich wird oder weil das Suffix inhärent betont ist), so wird der ursprüngliche Akzent der Wurzel zum Sekundärakzent (hier durch den Gravis ˘ / transkribiert): *moàge-da* ‘unsere Leber’ → [˘m<sup>w</sup>a:˘gɛ:ɽɐʔ]; *koà-koá* ‘gehen’ → [˘q<sup>w</sup>a:˘q<sup>w</sup>a:].

## 7.2 Länge

Konsonanten weisen im Wogeo keine nennenswerten (phonologisch systematischen) Längenunterschiede auf; Vokale tun dies, allerdings sind solche Längenunterschiede nicht distinktiv. Die Regeln für die Zuweisung der Längenunterschiede sind wie folgt:

1. Vokale in *betonter offener Pänultima* sind lang: *dara* ‘Blut’ → [ˈd̥a:ɽɐʔ].
2. Vokale in Wörtern mit *einer offenen Silbe* sowie deren (totale suffigierte) *Reduplikationen* sind lang: *ti-tí* ‘stehen’ → [tɪ:ˈtɪ:ʔ].
3. Als [a] realisiertes /a/<sup>31</sup> in *offener Antepänultima* ist lang: *vavata* ‘Mittag’ → [va:<sup>l</sup>va:ɽɐʔ]; *mijataki* ‘nicht mögen’ → [mɪjz̥a:ɽa<sup>l</sup>kɪʔ].
4. Steht kein als [a] realisiertes /a/ in offener Antepänultima, so ist das am *nächsten vor dem Akzent stehende*, als [a] realisierte /a/ in *offener Silbe* lang: *tavag* ‘Freund’ → [ta:<sup>l</sup>vag<sup>ˀ</sup>]; *tas-oa-k-í* ‘hervorholen’ → [taʂwa:<sup>l</sup>kɪʔ]; *ka-los-los-los* ‘ihr wascht euch’ → [qa:<sup>l</sup>ɽɔʂɔ<sup>l</sup>ɽɔ:<sup>l</sup>ɽɔʔ].
5. Erfüllt ein Diphthong die Bedingungen für Vokallängung, so wird nur der *zweite (unsilbische) Bestandteil* des Diphthongs gelängt: *vaine* ‘Frau’ → [ˈvɛ̃:ɲɛ̃].

31. S. § 4.1.4.3 zur Realisierung von /a/.

## 7.3 Intonation

Das Thema ‘Intonation’ soll im Rahmen der vorliegenden Arbeit nur kurz angerissen werden. Dennoch sollen aber die charakteristischsten und funktional bedeutendsten Intonationskonturen angesprochen werden: die *terminale*, die *progređiente* und die *interrogative* Intonationskontur.

1. Die *terminale* Intonationskontur zeichnet sich im Wogeo durch einen deutlichen Intonationsabfall auf der letzten betonten Silbe (dem *Nuklearakzent*) der Intonationsphrase aus; hierin unterscheidet sie sich nicht wesentlich vom Deutschen. Auch die Funktion ist vergleichbar, sie kommt im wesentlichen bei Aussagesätzen, aber auch bei Ergänzungsfragen zur Anwendung: *Ia e-eno ruma iló* ‘Er liegt im Haus’; *Iko ko-lako kabá?* ‘Wo gehst du hin?’.
2. Die *progređiente* Intonationskontur ist charakterisiert durch das *Fehlen* eines Intonationsabfalls oder -anstiegs auf der letzten betonten Silbe der Intonationsphrase; auch hier zeigt sich eine starke Parallelität zum Deutschen (etwa in der Verwendung bei vorgestellten Teilsätzen): *Nat e-lako tiná dabí, (te ia e-kabakan)* ‘Das Kind ging zu seiner Mutter, (und dann aß es)’.
3. Die *interrogative* Intonationskontur schließlich zeichnet sich durch einen Intonationsanstieg, dann durch einen Intonationsabfall auf der letzten betonten Silbe der Intonationsphrase aus; funktional markiert sie Entscheidungsfragen: *Ia e-jale one?* ‘Ist er zum Strand hinuntergegangen?’.

# 8 Morphophonologie

Wogeo weist verschiedene Arten von morphophonologischen Alternationen auf; besonders zu nennen sind Assimilationserscheinungen, Vokalelision, Reduplikation und Haplologie. Während Reduplikationen (und ggf. dabei auftretende Haplologien) einen zentralen Mechanismus in bestimmten Flexions- und Derivationskategorien darstellen, sind Assimilation und Elision in der Regel entweder irregulär (lexikalisch) oder optional. Im Folgenden werden diese drei morphophonologischen Prozesse in der genannten Reihenfolge besprochen.

## 8.1 Assimilation und Vokalharmonie

Bei den im Wogeo zu beobachtenden Assimilationsprozessen handelt es sich in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle um *Vokalassimilation* innerhalb von Wortformen; man könnte hier von Vokalharmonie sprechen, wenn auch damit kein *produktiver* phonologischer Prozeß impliziert werden soll. Wie schon oben angedeutet wurde, ist das Phänomen zwar häufig, aber selten vorhersagbar.

Vokalassimilation im Wogeo ist in der Regel total, manchmal aber auch nur partiell hinsichtlich der *Zungenhöhe*. Sie ist immer regressiv (antizipatorisch) und betrifft sowohl Wurzeln als auch Affixe:

1. innerhalb von Wurzeln: *iako-t* ‘nehmen (3SG.OBJ)’ vs. *ioko* ‘nehmen (3PL.OBJ)’<sup>32</sup>;
2. innerhalb von Affixen: *ka-* ‘2PL’, *-tol* ‘PAU’ vs. *koto-* ‘2PAU’;
3. zwischen Wurzel und Affix: *o-* ‘1SG.REAL’, *fila* ‘sagen’ vs. *u-fila* ‘ich sage’;
4. zwischen Affixen: *-dí* ‘3PL.OBJ’, *-rú* ‘DU’ vs. *-du-rú* ‘3PL.OBJ-DU’.

32. Die *Betonungsverhältnisse* in den umlautenden Wörtern scheinen von besonderer Bedeutung zu sein: Vokale lauten besonders dann um, wenn sie durch entsprechende morphologische Prozesse den Akzent erhalten (vgl. *iako-t* [ja'qɔt̪] vs. *ioko* [jɔ:qɔ?]).

Assimilation findet im Wogeo zwischen allen (im Vokalsystem) benachbarten Vokalpaaren statt:

1. /i, e/: *kel* ‘(3PL.OBJ)’ vs. *kilí* ‘graben (3SG.OBJ)’;
2. /e, a/: *mareká* ‘leicht’ vs. *maraka* ‘leicht sein’;
3. /a, o/: *iako-t* ‘(3SG.OBJ)’ vs. *ioko* ‘nehmen (3PL.OBJ)’;
4. /o, u/: *kor* ‘(3PL.OBJ)’ vs. *kurí* ‘jagen (3SG.OBJ)’;
5. /u, i/: *-dí* ‘3PL.OBJ’ vs. *du-rú* ‘3PL.OBJ-DU’.

Solche benachbarten Vokale stehen manchmal in freier Variation: *isbou* ~ *esbou* ‘lassen (3SG.OBJ)’.

Neben der Assimilation von Vokalen gibt es im Wogeo auch Fälle von Konsonantenassimilation, die aber wesentlich seltener sind. In der Regel handelt es sich dabei um (partielle regressive) Stimmhaftigkeitsassimilationen: *nag-iak* ‘verlieren (3PL.OBJ)’ vs. *nak-k-i* ‘verlieren (3SG.OBJ)’.

## 8.2 Vokalelision

Im Wogeo werden unter bestimmten Bedingungen in bestimmten paradigmatischen Positionen Vokale elidiert. Die Elisionen sind nicht rein phonologisch vorhersagbar; vielmehr sind sie morphologisch, zum Teil auch lexikalisch bedingt. Die folgenden stellen die wichtigsten Fälle dar:

1. unbetontes /i u/ in den Positionen C \_\_\_ CV+ und C \_\_\_ +: *\*falití* → *falti* ‘umrunden (3SG.OBJ)’, *\*falitidí* → *falitdi* ‘umrunden (3PL.OBJ)’, *\*faliti-ká* → *falti-ká* ‘sein/ihr Umrunden’;<sup>33</sup>
2. die auslautenden Vokale in den Affixen *mV-* ‘FUT’, *sV-* ‘TENT’, *kV-* ‘PROX.IMPf’, *oV-* ‘DIST.IMPf’, *-í* ‘3SG.OBJ’, *-dí* ‘3PL.OBJ’ in Kontexten, wo das folgende Morphem auf Vokal anlautet; entsprechend der anlautende Vokal der Affixe *ot-* ‘VENT’, *-an* ‘BEN’, wenn das vorausgehende Morphem auf Vokal auslautet.

Einige Stämme weisen die Alternationen /bu/ ~ /boi/ ([bʊ] ~ [b<sup>w</sup>ɪ]), /i/ ~ /iu/ ([ɪ] ~ [jʊ]), /u/ ~ /oi/ ([ʊ] ~ [wɪ]), /u/ ~ /io/ ([ʊ] ~ [ɪw]) auf: *butí* ‘klein’ vs. *boit* ‘klein sein’; *ikú* ‘sein/ihr Schwanz’ vs. *iuk-di* ‘ihr (PL) Schwanz’; *utí* ‘sein Penis’ vs. *oit-di* ‘ihr (PL) Penis’; *suarak* ~ *sioarak* ‘aufstehen’.

33. Welches *i* im Fall von *falit-di* bzw. *falti-ká* elidiert wird, ist morphologisch (oder ggf. lexikalisch) geregelt.



Schließlich werden stammauslautende Vokale bei der Derivation transitiver Verben aus intransitiven durch die Suffigierung von *-ú* elidiert: *moadó* ‘sitzen’ vs. *iaka-moad-ú* ‘setzen’.

## 8.3 Reduplikation und Haplologie

Wie schon erwähnt, ist Reduplikation im Wogeo ein wichtiger morphologischer Mechanismus mit sowohl grammatikalischen als auch lexikalischen (derivationellen) Funktionen. Die hier benutzte Terminologie stützt sich auf Wiltshire & Marantz (2000).

Alle Reduplikationen im Wogeo sind *exakte* Reduplikationen, bei denen also der segmentale Gehalt des reduplizierten Elements mit dem der Reduplikationsbasis übereinstimmt. Es gibt sowohl totale als auch partielle Reduplikationen, die sowohl präfigiert als auch suffigiert sein können. Die Reduplikation selbst kann die Formen CV, CVC oder CVCV haben. – Allerdings kommen nicht alle logisch möglichen Kombinationen von Mechanismen tatsächlich vor; die im Wogeo verwendeten Schemata werden unten aufgeführt.

Haplologien treten im Wogeo sowohl vereinzelt lexikalisch auf (*oasasará* ~ *oasará* ‘sein/ihr Ende’) als auch als systematischer morphophonologischer Prozeß, nämlich bei der Reduplikation (z. B. *\*fatoto-toto* → *fato-toto* ‘durchbohren’); dies wird im Zusammenhang mit der Reduplikation von Verben erläutert werden.

Reduplikation tritt im Wogeo bei Verben, Adjektiven und (in geringerem Ausmaß) Substantiven auf. Im Folgenden werden die Reduplikationsmechanismen dieser drei Wortklassen jeweils für sich betrachtet.

### 8.3.1 Reduplikation von Verben

Verbale Reduplikation im Wogeo drückt imperfektiven Aspekt aus (Habitual, Progressiv, Iterativ). Je nach ihrer phonologischen Gestalt weisen Verben im Wogeo folgende Reduplikationstypen auf:<sup>34</sup>

1. suffigierte totale Reduplikation von CV: *ti-tí* (zu *ti* ‘stehen’);
2. suffigierte totale Reduplikation von CVC: *gon-gon* (zu *gon* ‘spielen’);
3. suffigierte partielle Reduplikation von CVC: *jurub-rub* (zu *jurub* ‘rot sein’);
4. suffigierte totale Reduplikation von CVCV: *gela-gela* (zu *gela* ‘tanzen’);

34. Welchen Reduplikationstyp Verben zeigen, die potentiell sowohl CVC bzw. CVCV suffigieren als auch CV präfigieren könnten, ist nicht vorhersagbar; oft sind in solchen Fällen auch beide Typen möglich.

5. suffigierte partielle Reduplikation von CVCV: *koroma-roma* (zu *koroma* ‘dämmern’);
6. präfigierte partielle Reduplikation von CV: *ma-manif* (zu *manif* ‘arbeiten’).

Die Frage stellt sich natürlich, welche Motivation es geben könnte, die totalen Reduplikationen (CV, CVC, CVCV) hier alle als suffigiert (und nicht präfigiert) zu analysieren; es gibt dafür aus meiner Sicht zwei Gründe. Der erste gilt für CVC- und CVCV-Reduplikation, wobei es sich um ein beschreibungsökonomisches Argument handelt: Es wird im Verlauf der Darstellung deutlich werden, daß im Wogeo nur Verben *eindeutig präfigierte* Reduplikationen kennen. Da außerdem sowohl CVC- als auch CVCV-Reduplikation ein Pendant bei der *partiellen* Reduplikation haben, gibt es bei der hier vorgeschlagenen Analyse keine Notwendigkeit der Annahme zweier weiterer Typen (nämlich ‘präfigierte Reduplikation von CVC bzw. CVCV’).

Das zweite Argument ist ein rein phonologisches. Es gibt eindeutige phonologische Evidenz dafür, daß die (totale) Reduplikation einsilbiger Wurzeln des Typs CV *suffigiert* ist: Die reduplizierte Form von *koa* ‘gehen’ ist *koà-koá* [q<sup>w</sup>a:q<sup>w</sup>a:], nicht \*[q<sup>w</sup>ɸ<sup>1</sup>q<sup>w</sup>a:], wie bei einer Präfigierung zu erwarten wäre (vgl. z. B. *moa-moadó* [m<sup>w</sup>ɸm<sup>w</sup>ɸ<sup>1</sup>ɾɔʔ] zu *moadó* ‘sitzen’). – Es bleibt also die *präfigierte partielle Reduplikation von CV* als spezieller verbaler Flexionsmechanismus im Wogeo.

Was die Reduplikation konkreter Verbalwurzeln betrifft, so sollen nun vokalisches anlautende Wurzeln sowie Wurzeln mit devokalisierten bzw. desyllabifizierten Vokalen hinsichtlich ihres morphophonologischen Verhaltens besonders betrachtet werden, da Vokale einerseits, wie in § 8.2 dargelegt wurde, unter bestimmten Umständen elidiert werden können und andererseits nicht *a priori* klar ist, wie die Devokalisierungs- bzw. Desyllabifizierungsmechanismen der Sprache im Fall der Reduplikation operieren. Während ‘reguläre’ Vokale jedoch keine Besonderheiten zeigen (*e-é* zu *e* ‘rot werden’, *ot-ot* zu *ot* ‘kommen’, *ora-ora* zu *ora* ‘rudern’, *i-ibira* zu *ibira* ‘schwitzen’), ist die Situation in der zweiten Gruppe uneinheitlich (die Nummern beziehen sich hier wie im Folgenden auf die oben aufgezählten Reduplikationstypen).

Wurzeln mit *labialisierten Konsonanten* zeigen keinerlei Besonderheiten gegenüber den oben dargelegten Reduplikationsregeln:

1. *koa-koá* (zu *koa* ‘gehen’);
2. *koel-koel* (zu *koel* ‘frieren’);
4. *boasa-boasa* (zu *boasa* ‘zaubern’), *somoa-somoa* (zu *somoa* ‘krank sein’);
6. *moa-moadó* (zu *moadó* ‘sitzen’).

Wurzeln mit *Glides* zeigen in den meisten Fällen ebenfalls keine Besonderheiten:

1. *ia-iaú* (zu *iau* ‘beladen (3SG.OBJ)’);
2. *oar-oar* (zu *oar* ‘rot sein’);

3. *maoir-oir* (zu *maoir* ‘leben’);
4. *oaŋa-oaŋa* (zu *oaŋa* ‘dumm sein’).

Bei Wurzeln der Form  $CV_a aC(V)$  ( $V_a = \{/i/, /o/\}$ ) jedoch kommt es bei einer *suffigierten partiellen* Reduplikation zu einer Resyllabifizierung des reduplizierten Elements;<sup>35</sup> wenn solche Wurzeln einer *präfigierten* Reduplikation unterliegen, bleibt die Silbenstruktur intakt:

3. *kiam-iam* (zu *kiam* ‘frieren’); aber: *ki-kiam*.

Irregulär mit Umbau der Silbenstruktur (optional bei Wurzeln mit offener erster Silbe; obligatorisch, wenn die erste Silbe geschlossen ist) ist auch die *präfigierte* Reduplikation von Wurzeln der Form  $V_a V(\dots)$  ( $V_a = \{/i/, /o/\}$ ):

6. *iu-iurakí* ~ *i-iurakí* (zu *iurakí* ‘blasen (3SG.OBJ)’), *i-iar* (zu *iar* ‘fliehen’).

Die dritte Gruppe, *Wurzeln mit Diphthongen*, weist ebenfalls ein uneinheitliches Verhalten auf. Völlig unproblematisch sind die *suffigierten* Reduplikationen derjenigen Wurzeln, bei denen der unsilbische Teil des Diphthongs *nicht* in wurzelfinaler Stellung steht:

2. *oaik-oaik* (zu *oaik* ‘sich beeilen’);
4. *boua-boua* (zu *boua* ‘stinken’).

Steht der unsilbische Teil des Diphthongs jedoch wurzelfinal, so wird er beim Reduplikationsprozeß in der *Wurzel* elidiert:

1. *ka-kai-k-í* (zu *kai-k-í* ‘halten (3SG.OBJ)’);
4. *taboa-taboái* (zu *taboái* ‘stechen (3SG.OBJ)’).

Im Fall der *präfigierten* Reduplikation kommt es wiederum zu einer Veränderung der Silbenstruktur:

6. *ta-taum* (zu *taum* ‘Nacht sein’).

Treffen durch suffigierte Reduplikation von CVC zwei *identische Konsonanten* aufeinander, so wird der erste elidiert (*Geminatenvereinfachung*); Wurzeln des Typs

35. Der Grund dafür könnte darin zu sehen sein, daß das Wogeo silbeninitiales /a/ nur postvokalisch zuläßt.

(...)C<sub>i</sub>VC<sub>i</sub>(V<sub>a</sub>)<sup>36</sup> (V<sub>a</sub> = hoher Vokal) reduplizieren also zu (...)C<sub>i</sub>V-C<sub>i</sub>VC<sub>i</sub>(V<sub>a</sub>): *gi-gig* (zu *gig* ‘blau sein’). (Wäre es der *zweite* Konsonant, der elidiert wird, so ergäbe sich eine andere Silbenstruktur: CVC-VC ergäbe \**gig.ig*.)

Treffen durch suffigierte Reduplikation von CVCV *vier identische Silben* aufeinander, so wird wiederum die erste elidiert (*Haplologie*); demnach reduplizieren Wurzeln des Typs (...)C<sub>i</sub>V<sub>i</sub>C<sub>i</sub>V<sub>i</sub> zu (...)C<sub>i</sub>V<sub>i</sub>-C<sub>i</sub>V<sub>i</sub>C<sub>i</sub>V<sub>i</sub>: *to-toto* (zu *toto* ‘schneiden’). (Daß es auch hier die *erste* Silbe ist, die elidiert wird, erkennt man an den Reduplikationen derjenigen Formen der relevanten Wurzeln, die einen grammatikalisch bedingten Vokalwechsel zeigen, also etwa *toté* ‘schneiden (3SG.OBJ)’: CVCV-CV ergäbe \**tote-té*.)

Im bisher nicht berücksichtigten Fall der *präfigierten* Reduplikation solcher Wurzeln, deren erste Silbe *geschlossen* ist, wird nur der Onset und der Nukleus redupliziert: *i-isbou* (zu *isbou* ‘lassen (3SG.OBJ)’), *fa-falti* (zu *falti* ‘umrunden (3SG.OBJ)’).

Wurzeln des Typs ...C<sub>a</sub>V (C<sub>a</sub> = Nasal) reduplizieren optional (aber bevorzugt) unter Elision des wurzelfinalen Vokals: *dom-doma* ~ *doma-doma* (zu *doma* ‘sehen’). Wurzeln des Typs ...CV<sub>a</sub> (V<sub>a</sub> = hoher Vokal) elidieren den wurzelfinalen Vokal obligatorisch: *ɲal-ɲalí* (zu *ɲalí* ‘zurückkehren’). –

Ich habe bislang nur *eine* wirkliche Ausnahme zu den hier angegebenen, doch relativ komplexen Reduplikationsregeln gefunden: *vai* ~ *vi* ‘machen (3SG.OBJ)’ weist neben der regulären reduplizierten Form *va-vái* auch die Form *va-ví* auf, das einzige Beispiel für *inexakte* Reduplikation im Wogeo.

### 8.3.2 Reduplikation von Adjektiven

Adjektivische Reduplikation im Wogeo ist optional, jedoch relativ häufig (reduplizierte Adjektive überwiegen gegenüber nicht-reduplizierten). Ein funktionaler Unterschied scheint nicht zu bestehen. Folgende Typen sind belegt:

1. suffigierte totale Reduplikation von CV: *ti-tí* (zu *ti* ‘stehend’);
2. suffigierte totale Reduplikation von CVC: *jim-jimú* (zu *jimú* ‘schwarz’);
3. suffigierte partielle Reduplikation von CVC: *jurub-rubú* (zu *jurubú* ‘rot’);
4. suffigierte totale Reduplikation von CVCV: *buɲa-buɲá* (zu *buɲá* ‘weiß’);
5. suffigierte partielle Reduplikation von CVCV: *salaga-lagá* (zu *salagá* ‘lang’).

Wie bereits erwähnt, existiert die für das Verb beschriebene *präfigierte partielle Reduplikation von CV* bei Adjektiven nicht.

Es lassen sich in vereinzelt Lexemen Spuren eines nicht mehr produktiven adjektivischen Reduplikationsschemas finden; bei diesen Lexemen handelt es sich synchro-

36. Der Index *i* symbolisiert Identität der jeweiligen Segmente.

nisch um monomorphematische Adjektive und Substantive (wahrscheinlich ursprünglich substantivierte Adjektive) mit vollständig lexikalisierten und von den Sprechern nicht mehr als solcher erkannter Reduplikation: *kaininí* < \**kain-iní* (oder < \**kaini-ní*) ‘neu’ (vgl. *kain* ‘jetzt’), *taumumú* < \**taum-umú* (oder < \**taumu-mú*) ‘Morgengrauen’ (vgl. *taum* ‘Nacht’).

### 8.3.3 Reduplikation von Substantiven

Reduplizierte Substantive sind im Wogeo sehr viel seltener als reduplizierte Adjektive oder Verben. Es existieren die gleichen Reduplikationsschemata wie bei Adjektiven (insbesondere gibt es keine präfigierte Reduplikation), aber weitaus seltener und weniger produktiv. Substantivische Reduplikation hat rein lexikalische Funktionen; semantisch lassen sich zwei Hauptgruppen erkennen:

1. Zugehörigkeit/Ähnlichkeit: *boŋ-boŋ* ‘Morgen’ (vgl. *boŋ* ‘Tag’), *kef-kef* ‘Wurm’ (vgl. *kef* ‘Schlange’);
2. ‘kontinuierliche/diskrete Pluralität’: *ila-ilá* ‘(immer weiter) aufs Meer hinaus’ (vgl. *ilá* ‘seewärts’), *ñuf-ñuf* ‘Gischt’ (vgl. *ñuf* ‘Tropfen’).

Wahrscheinliche alte, synchronisch nicht mehr als solche erkannte Reduplikationen bleiben phonologisch oft erkennbar, etwa in Eigennamen: *Oaoá* [wa:'wa:ʔ] < \**Oa-oá* ‘(Ortsname)’ (wäre das Wort monomorphematisch, so wäre \*[wə'waʔ] zu erwarten).

## 9 Klitika

Wogeo kennt eine Klasse von Morphemen, die hinsichtlich ihrer Kohäsion mit benachbarten Elementen als *Klitika* zu betrachten sind. Klitika sind *gebundene* Morpheme, die manche Eigenschaften mit *Affixen* teilen, andere aber mit eigenständigen *Wörtern*. Sie treten an eine *Basis* und bilden zusammen mit dieser eine *Klitische Gruppe* (*clitic group*). – Die Terminologie dieses Kapitels beruht ebenso wie die hier betrachteten Abgrenzungskriterien (s. u.) auf den Arbeiten von Zwicky (1977, 1985, 1992, 1994) bzw. Zwicky & Pullum (1983).

Die Gruppe der Klitika im Wogeo ist eine kleine, geschlossene Klasse von Morphemen; zu ihr gehören einerseits die deiktischen Topikklitika *=n(e)* ‘PROX.TOP’, *=t(e)* ‘MED.TOP’ und *=re* ‘DIST.TOP’ und andererseits das Interrogativklitikum *=ia* ‘INT’.<sup>37</sup>

Eine grundsätzliche theoretische Unterscheidung läßt sich zwischen *einfachen* und *speziellen* Klitika treffen: Einfache Klitika haben entsprechende *nicht-klitisierte* Vollformen, während spezielle Klitika keinen solchen Vollformen aufweisen. Alle Klitika des Wogeo gehören zur Gruppe der *speziellen Klitika*.

Ferner werden *Proklitika* und *Enklitika* unterschieden, je nachdem, ob das Klitikum *vor* oder *nach* der Basis antritt. Im Wogeo sind Klitika immer *enklitisch*; sie treten ans Ende der letzten Wortform einer XP<sup>38</sup>, haben also eine phrasale Domäne.<sup>39</sup>

Die Klitika des Wogeo tragen selbst nie einen Akzent. Während sie wie Affixe die allophonische Realisierung der Segmente sowie die Länge von Vokalen in der Basis beeinflussen, bleibt die *Akzentstruktur* der Basis unberührt.

37. Die Grenzen zwischen Klitikum und Basis (*clitic boundaries*) werden zur Unterscheidung von Morphemgrenzen durch ‘-’ dargestellt.

38. ‘XP’ ist hier als *phrasale oder sententielle* Domäne im Sinn der traditionellen Grammatik zu verstehen, umfaßt also auch die IPs und CPs der generativen Grammatik.

39. Allerdings hat *=ia* eine etwas eingeschränktere Distribution: Es kann nur dann stehen, wenn die Basis eine betonte offene Ultima aufweist.

## 9.1 Abgrenzung von Klitika und Affixen

Um den eigenen Status der Klitika im Wogeo nachzuweisen, müssen sie als Klasse von Affixen einerseits und von Wörtern ('Partikeln') andererseits abgrenzbar sein. Im vorliegenden Abschnitt wird zunächst die Abgrenzung von den *Affixen* vorgenommen, was bei dem gegebenen Umfang dieser Arbeit stichpunktartig geschehen muß. Die Diskussion beruht auf der Argumentation von Zwicky & Pullum (1983).

1. "Clitics can exhibit a low degree of selection with respect to their hosts, while affixes exhibit a high degree of selection with respect to their stems" (S. 503): Klitika im Wogeo unterliegen keinerlei Distributionsbeschränkungen hinsichtlich der lexikalischen Kategorie ihrer Basis; wie schon erwähnt, ist die Position als letztes Element einer phrasalen (ggf. sententiellen) Konstituente das einzige Selektionskriterium.
2. "Arbitrary gaps in the set of combinations are more characteristic of affixed words than of clitic groups" (S. 504): Solange die genannten Distributionskriterien erfüllt sind, können die Klitika im Wogeo an jede potentielle Basis antreten.
3. "Morphophonological idiosyncrasies are more characteristic of affixed words than of clitic groups" (S. 504): Es gibt keine Kombinationen von Basis und Klitikum, die eine nicht vorhersagbare phonologische Form aufweisen. Das ist insofern von besonderem Interesse als gerade *Suffixe* im Wogeo (eher als Präfixe) zur Fusion neigen.
4. "Semantic idiosyncrasies are more characteristic of affixed words than of clitic groups" (S. 504): Die Klitika des Wogeo haben syntaktische und diskursstrukturierende Funktionen und bilden mit ihrer Basis keine Einheiten mit idiosynkratischer Semantik.
5. "Syntactic rules can affect affixed words, but cannot affect clitic groups" (S. 504): Es gibt im Wogeo keine syntaktische Regel, die sich auf klitische Gruppen als Einheiten bezieht.
- \*6. "Clitics can attach to material already containing clitics, but affixes cannot" (S. 504): Im Wogeo können Klitika *nicht* an bereits bestehende klitische Gruppen antreten. Dies folgt allerdings aus unabhängigen Prinzipien der Grammatik: Die Elemente *innerhalb* der Klasse der Topikklitika schließen sich aus, da sie semantisch komplementär sind (\*=*ne=te* usw.); es bleiben nur die Kombinationen \*=*ne=ia* usw., die aufgrund der genannten Distributionsbeschränkungen des Interrogativklitikums ausscheiden, und \*=*ia=ne* usw., die aus Diskursgründen komplementär sind.

## 9.2 Abgrenzung von Klitika und Wörtern

Nachdem im vorangegangenen Abschnitt die Klitika des Wogeo von *Affixen* abgegrenzt worden sind, soll nunmehr gezeigt werden, daß sie auch einen von eigenständigen *Wörtern* unabhängigen Status haben; die Diskussion beruht auf Zwicky (1985).

1. “[The clitic] forms a phonological unit [a *phonological word*] with an independent word” (S. 286):
  - a) “An element affected by or conditioning a sandhi rule otherwise known to be internal should be a clitic” (S. 286): Klitika konditionieren wortinterne segmentale Allophonie und Vokallängung; die gesamte klitische Gruppe unterliegt wortinternen phonotaktischen Restriktionen.
  - b) “If an element counts as belonging to a phonological word for the purposes of accent, tone, or length assignment, then it should be a clitic” (S. 286): Zwar lassen die Klitika, wie erwähnt, die Akzentstruktur der Basis unberührt (im Unterschied zu Affixen), jedoch hat die gesamte klitische Gruppe nur *einen* Akzent (im Unterschied zu Wortgruppen).
  - \*c) “If an element counts as belonging to a phonological word for the purposes of such rules [phonological rules which affect segmental features, but which nevertheless are ‘prosodic’ in character], then it should be a clitic” (S. 286 f.): Der einzige Prozeß, der diese Kriterien erfüllen könnte, ist die in § 8.1 beschriebene Vokalharmonie. Diese allerdings ist im Wogeo überwiegend lexikalisiert und operiert deshalb *vor* dem Antritt etwaiger Klitika.
  
2. “Clitics are accentually dependent, while full words are accentually independent. That is, an element which does not bear an accent of its own is probably a clitic” (S. 287): Wie bereits erwähnt, sind Klitika im Wogeo immer akzentlos.
  
3. “In contrast to independent words, clitics are affix-like” (S. 287):
  - a) “If an element is bound, and especially if it cannot occur in complete isolation, it should be a clitic” (S. 287): Beide Kriterien treffen auf Klitika im Wogeo zu; sie sind immer gebunden und können nie in Isolation auftreten.
  - b) “An element that closes off combinations to affixation, or indeed to cliticization, should be a clitic” (S. 287): An klitische Gruppen im Wogeo können weder Affixe noch weitere Klitika treten; Klitika haben immer wortmarginale, genauer: wortfinale Position.
  - \*c) “If the distribution of an element is correctly stated in terms of its ability to combine with single words, it will be a clitic” (S. 287): Wie bereits ausgeführt wurde, ist ein definitorisches Kriterium für den Status als Klitikum im Wogeo



die phrasale Domäne. Zwicky selbst räumt jedoch ein (S. 287 f.): “Since many indubitable clitics do combine with multi-word phrases [...], construction with phrases is not a reliable test for words as opposed to clitics.”

- d) “An element that is strictly ordered with respect to adjacent morphemes is almost surely a clitic (or an affix)” (S. 288): Die wortfinale Stellung der Klitika impliziert, daß sie in jedem Fall *nach* jedem potentiellen benachbarten Morphem stehen und so einer festen Reihenfolge unterliegen.
  - e) “An element with a simple distribution of this sort [having distributions describable by a single principle] is probably a clitic (or an affix)” (S. 288): Die Distribution der Klitika im Wogeo folgt dem einfachen Prinzip ‘tritt an das letzte Wort einer XP’.
  - f) “A morphologically complex item is probably an independent word” (S. 288): Klitika im Wogeo sind ausnahmslos monomorphematisch.
4. “A word can serve as a syntactic constituent, and therefore can be subject to syntactic processes; a clitic, however, is only a proper part of a word-like construct, and should be immune to such processes” (S. 288):
- a) “In an X + Y combination, if either X or Y is deletable under identity, then [...] neither is a clitic” (S. 288): Die syntaktischen bzw. diskursstrukturierenden Funktionen, die durch Klitika ausgedrückt werden, müssen immer explizit markiert sein; allerdings impliziert die Natur dieser Funktionen, daß im Normalfall eine mehrfache Markierung in *einem* Satz ausgeschlossen ist (so hat ein Satz z. B. in der Regel höchstens ein Topik).
  - b) “In an X + Y combination, if either X or Y is replaceable by a pro-form, then [...] neither is a clitic” (S. 289): Im Wogeo sind Klitika nie durch Pro-Formen ersetzbar, was allerdings schon allein aus semantischen Gründen unwahrscheinlich wäre (da die Klitika keine referentiellen Ausdrücke sind).
  - c) “In an X + Y combination, if either X or Y can be moved without the other, then [...] neither of them is a clitic” (S. 289): Da im Wogeo die Domäne, über die die Klitika Skopus haben, nicht auf der Wort-, sondern auf der Phrasenebene liegt und da die Position der Klitika am Ende ihrer jeweiligen Domäne völlig unabhängig von der Reihenfolge der diese Domäne konstituierenden Wörter ist, kann die Basis eines Klitikums unabhängig von diesem bewegt werden. In einem solchen Fall tritt das Klitikum an dasjenige Wort, das *nach* einer solchen Bewegungsoperation in phrasenfinaler Stellung steht. – Allerdings stehen diese Fakten nicht im Widerspruch zu Zwickys Kriterium, da in solchen Fällen Bewegung zwar möglich ist, aber gleichzeitig das Verhältnis Basis – Klitikum aufgelöst wird.

5. “A clitic group [...] should not be available when syntactic rules apply [...]. As a result, [...] if  $X + Y$  makes some sort of unit  $Z$ , but  $Z$  never requires mention in a syntactic rule, we should expect that  $Y$  is a clitic” (S. 289): Klitika verändern im Wogeo nicht die Konstituentenstruktur von Sätzen (und etablieren sie auch nicht); vielmehr können sie erst dann an ihre Basis treten, wenn die Konstituentenstruktur bereits feststeht, so daß es gerechtfertigt ist, die Anfügung von Klitika als der Syntax nachgeordnete ‘Komponente’ der Grammatik zu betrachten.

# Anhang I: Die phonetische Wortliste

Zu der vorliegenden Arbeit ist eine CD-ROM mit Aufnahmen von nach linguistisch-phonetischen Gesichtspunkten ausgewählten Wörtern (gesprochen von jeweils drei männlichen und weiblichen Personen) erhältlich, anhand derer der interessierte Leser die hier gemachten Aussagen zur allophonischen Realisierung der Phoneme usw. nachvollziehen kann.<sup>40</sup> Die Kriterien, anhand derer ich die Auswahl der Wörter getroffen habe, stammen von Ladefoged (1997). Im Folgenden gebe ich die Liste der Wörter wieder und kommentiere sie kurz mit den Kriterien, die für ihre Auswahl maßgeblich waren.

## Die wichtigsten konsonantischen Allophone vor /a/<sup>41</sup>

1. *taŋ* 'weinen' → [tʰaŋ] (/t/ vor /a/)
2. *kaŋ* 'Kanu' → [qatʰ] (ungelöstes /t/ nach /a/)
3. *kaba* 'Garten' → [ʰqa:bəʔ] (/k/ vor /a/)
4. *fak* '(Geruch) verströmen' → [faqʰ] (ungelöstes /k/ nach /a/)
5. *kita* 'wir' → [ʰkɪ:təʔ] (/k/ vor /i/)
6. *koik* 'vier' → [kʷikʰ] (ungelöstes /k/ nach /i/)
7. *bala* 'herunterkommen' → [ʰba:təʔ] (/b/ vor /a/)
8. *koab* 'Wald' → [qʷabʰ] (ungelöstes /b/ nach /a/)
9. *dan* 'Wasser' → [dʰaŋ] (silbeninitiales /d/ vor /a/)
10. *boad* 'Topf' → [bʷaŋ] (silbenfinales /d/ nach /a/)
11. *jafoa* 'Feder' → [ʰjʒa:fʷəʔ] (/j/ vor /a/)
12. *moaj* 'Stein' → [mʷaŋʰ] (ungelöstes /j/ nach /a/)

40. Um die CD-ROM zu erhalten, benutzen Sie bitte das Bestellformular, das diesem Arbeitspapier beiliegt.

41. Bestimmte besonders wichtige Allophone einiger Konsonanten sind zusätzlich in anderen Umgebungen aufgeführt.

13. *gag* ‘Fliegender Fisch’ → [gagʷ] (/g/ vor /a/)
14. *bag* ‘Art Plattform’ → [bagʷ] (ungelöstes /g/ nach /a/)
15. *fat* ‘(als Anker verwendeter) Stein’ → [fatʷ] (/f/ vor /a/)
16. *sava* ‘Bach’ → [ʃa:vəʔ] (/s/ vor /a/)
17. *man* ‘Vogel’ → [man] (/m/ vor /a/)
18. *nat* ‘Kind’ → [natʷ] (/n/ vor /a/)
19. *ñañ* ‘schmutzig sein’ → [ɲaɲ] (/ñ/ vor /a/)
20. *ɲam* ‘Messer’ → [ɲam] (/ð/ vor /a/)
21. *ɲis* ‘(Gras) jäten’ → [ɲiʃ] (/ð/ vor /i/)
22. *laŋ* ‘Himmel’ → [ʔaŋ] (/l/ vor /a/)
23. *rama* ‘riesig’ → [ʔa:məʔ] (silbeninitiales /r/ vor /a/)
24. *oar* ‘Rot’ → [waɹ] (silbenfinale /r/ nach /a/)
25. *vama* ‘Ausleger (eines Kanus)’ → [ʔva:məʔ] (/v/ vor /a/)
26. *koab* ‘Wald’ → [qʷabʷ] (labialisiertes /k/ vor /a/)
27. *koik* ‘vier’ → [kʷikʷ] (labialisiertes /k/ vor /i/)
28. *boasa* ‘Zauberspruch’ → [ʔbʷa:səʔ] (labialisiertes /b/ vor /a/)
29. *goaja* ‘erschöpft sein’ → [ʔgʷa:jəʔ] (labialisiertes /g/ vor /a/)
30. *foat* ‘treiben’ → [fʷatʷ] (labialisiertes /f/ vor /a/)
31. *moaŋ* ‘gesund sein’ → [mʷaŋ] (labialisiertes /m/ vor /a/)
32. *iata* ‘oben’ → [ja:təʔ] (devokalisiertes /i/ vor /a/)
33. *oasa* ‘Wind’ → [ʔwa:səʔ] (devokalisiertes /o/ vor /a/)

## Die wichtigsten vokalischen Allophone nach koronalem Plosiv

34. *tina* ‘Familie mütterlicherseits’ → [ʔti:ɲəʔ] (/i/ nach koronalem Plosiv)
35. *deva* ‘(Art Palme)’ → [ʔdɛ:vəʔ] (/e/ nach k. P.)
36. *dara* ‘Blut’ → [ʔda:rəʔ] (betontes /a/ nach k. P.)
37. *tamá* ‘sein/ihr Vater’ → [ʔtamaʔ] (prätonisches /a/ nach k. P.)
38. *danú* ‘sein/ihr Fett’ → [ʔdɐɲuʔ] (prätonisches gehobenes /a/ nach k. P.)
39. *iata* ‘oben’ → [ja:təʔ] (posttonisches gehobenes /a/ nach k. P.)
40. *toka* ‘an Land gehen’ → [ʔtɔ:qəʔ] (/o/ nach k. P.)
41. *tuga* ‘nennen’ → [ʔtu:gəʔ] (/u/ nach k. P.)
42. *tai* ‘sein/ihr jüngeres gleichgeschlechtliches Geschwisterteil’ → [ʔtɛ:ʔ] (/ai/ nach k. P.)
43. *dau* ‘sein/ihr Blatt’ → [dɛ:uʔ] (/au/ nach k. P.)

## Die wichtigsten vokalischen Allophone nach labialem Plosiv

44. *bija* ‘unten’ → [ˈbiːjz̥ɐʔ] (/i/ nach labialem Plosiv)  
 45. *Bena* ‘(Männernamen)’ → [ˈbɛːnɐʔ] (/e/ nach l. P.)  
 46. *bala* ‘herunterkommen’ → [ˈbaːlɐʔ] (betontes /a/ nach l. P.)  
 47. *baran* ‘Erdofen’ → [baˈɾaŋ] (prätonisches /a/ nach l. P.)  
 48. *baji* ‘ihn/sie/es tragen’ → [bɛˈjz̥ɪʔ] (prätonisches gehobenes /a/ nach l. P.)  
 49. *kaba* ‘Garten’ → [ˈqaːbɐʔ] (posttonisches gehobenes /a/ nach l. P.)  
 50. *boka* ‘Meer’ → [ˈbɔːqɐʔ] (/o/ nach l. P.)  
 51. *buna* ‘Regen’ → [ˈbuːnɐʔ] (/u/ nach l. P.)  
 52. *bou* ‘sein/ihr Geruch’ → [bɔːuːʔ] (/ou/ nach l. P.)

## Gerundete Allophone von /a/

53. *oaoá* ‘sein/ihr Mund’ → [wɐˈwaʔ] (prätonisches gerundetes gehobenes /a/ vor /a/)  
 54. *oasí* ‘sein/ihr Gesäß’ → [wɐˈsɪʔ] (prätonisches gerundetes gehobenes /a/ vor /i u/)  
 55. *oaoa* ‘Onkel mütterlicherseits’ → [ˈwaːwɐʔ] (posttonisches gerundetes gehobenes /a/)

## Vokale vor Konsonant

56. *ika* ‘Fisch’ → [ˈjɪːkɐʔ] (/i/ vor Konsonant)  
 57. *eba* ‘Segel’ → [ˈjɛːbɐʔ] (/e/ vor K.)  
 58. *ora* ‘Ruder’ → [ˈwɔːɾɐʔ] (/o/ vor K.)  
 59. *ura* ‘Languste’ → [ˈwuːɾɐʔ] (/u/ vor K.)

## Vokale vor /a/

60. *dia* ‘sie (PL)’ → [ˈdɪːjɐʔ] (/i/ vor /a/)  
 61. *etea* ‘wer’ → [ɛˈtɛːjɐʔ] (/e/ vor /a/)  
 62. *toa* ‘Huhn’ → [ˈtɔːwɐʔ] (/o/ vor /a/)  
 63. *rua* ‘zwei’ → [ˈɾuːwɐʔ] (/u/ vor /a/)

## Vokale nach /a/

64. *da-ika* ‘sie fischen’ → [dɛ<sup>h</sup>i:kɛʔ] (/i/ nach /a/)  
 65. *da-eba* ‘sie segeln’ → [dɛ<sup>h</sup>ɛ:bɛʔ] (/e/ nach /a/)  
 66. *da-ora* ‘sie rudern’ → [dɛ<sup>w</sup>ɔ:rɛʔ] (/o/ nach /a/)  
 67. *da-uba* ‘sie sind dick’ → [dɛ<sup>w</sup>u:bɛʔ] (/u/ nach /a/)

## Akzentschemata mit einfachen Nuklei

68. *ka* ‘Baum’ → [qa] (CV)  
 69. *dan* ‘Wasser’ → [dɔn] (CVC)  
 70. *dara* ‘Blut’ → [ˈdɑ:rɛʔ] (CVCV)  
 71. *dará* ‘sein/ihr Blut’ → [ˈdɑ:rɛʔ] (CVCV́)  
 72. *talɥa* ‘sein/ihr Ohr’ → [tɔɥ<sup>h</sup>ˈnɑʔ] (CVCCV)  
 73. *vadaɲ* ‘Sonne’ → [vɑːɥɑn] (CVCVC)  
 74. *talɥa-g* ‘mein Ohr’ → [tɔɥ<sup>h</sup>ˈnɑg<sup>h</sup>] (CVCCVC)

## Akzentschemata mit komplexen Nuklei

75. *dau* ‘sein/ihr Blatt’ → [dɔɥ<sup>h</sup>ɔʔ] (CVV́)  
 76. *taum* ‘Nacht’ → [tɔɥ<sup>h</sup>ɔm] (CVV́C)  
 77. *vaina* ‘schon’ → [ˈvɛɥ<sup>h</sup>ɛɥʔ] (CVV́CV)  
 78. *vai-ká* ‘sein/ihr Tun’ → [vɛɥ<sup>h</sup>ˈkɑʔ] (CVV́CV́)  
 79. *sasáu* ‘sein/ihr Fett’ → [sɑːɥ<sup>h</sup>ɔʔ] (CVCV́V́)  
 80. *kainla* ‘später’ → [qɛɥ<sup>h</sup>ˈɥɑʔ] (CVV́CCV)  
 81. *sasau-g* ‘mein Fett’ → [sɑːɥ<sup>h</sup>ɔg<sup>h</sup>] (CVCVV́C)

# Anhang II: Anmerkungen zur Orthographie

Obwohl das hier verwendete Transkriptionssystem für das Wogeo relativ einfach ist, so ist es doch nicht uneingeschränkt als reguläre Orthographie der Sprache zu empfehlen; einige (wenige) Modifikationen wären hier angebracht, die ich im Folgenden kurz erläutern werde.

1. /ŋ/ ist durch die Folge ⟨ng⟩ zu ersetzen, da aus praktischen Gründen möglichst keine anderen als die Buchstaben des lateinischen Alphabets als Basiszeichen dienen sollten (sowohl Tok Pisin als auch Englisch stellen hier Vorbilder dar, die eine Akzeptanz wahrscheinlich erscheinen lassen).
2. /ñ/ ist durch die Folge ⟨ny⟩ zu ersetzen, da auch auf Diakritika so weit wie irgend möglich verzichtet werden sollte.
3. Reguläre Morphemgrenzen sind nicht zu repräsentieren; Klitika-Grenzen sind durch einen Bindestrich ⟨-⟩ darzustellen.
4. Satzanfänge und Eigennamen könnten groß geschrieben werden.

Abgesehen von diesen vier Modifikationen könnte das hier verwendete Transkriptionssystem unverändert übernommen werden. – Die einzigen durch ein solches orthographisches System eingeführten Inkonsistenzen bestünden darin, daß einerseits nicht mehr zwischen /ŋ/ und /ng/ unterschieden werden und andererseits durch das Wegfallen der Morphemsegmentierung ambige orthographische Repräsentationen entstehen könnten. Ich halte diese Nachteile jedoch für marginal.

# Literaturverzeichnis

- ANDERSON, Astrid. 1996. *Men play flutes, women bear children. Sharing places and sharing blood: concepts of belonging, growth, and fertility in Wogeo island, Papua New Guinea.* Cand. Polit.-Arbeit, University of Oslo [unveröffentlicht].
- ASHER, R. E. (Hrsg.). 1994. *The encyclopedia of language and linguistics.* 10 Bde. Oxford [u. a.]: Pergamon.
- BLEVINS, Juliette. 1995. "The syllable in phonological theory." In: Goldsmith, 206–44.
- BRASINGTON, Ron. 1994. "Distinctive features." In: Asher, Bd. 2, 1042–50.
- BRIGHT, William (Hrsg.). 1992. *International encyclopedia of linguistics.* 4 Bde. New York [u. a.]: Oxford University Press.
- CHOMSKY, Noam, und Morris HALLE. 1968. *The sound pattern of English.* New York: Harper & Row.
- CLEMENTS, George N. 1985. "The geometry of phonological features." *Phonology Yearbook* 2, 223–50.
- . 1990. "The role of the sonority cycle in core syllabification." In: John Kingston und Mary E. Beckman (Hrsg.). *Papers in laboratory phonology 1. Between the grammar and physics of speech.* Cambridge: Cambridge University Press, 283–333.
- , und Elizabeth V. HUME. 1995. "The internal organization of speech sounds." In: Goldsmith, 245–306.
- DURAND, Jacques. 1994. "Syllable." In: Asher, Bd. 8, 4431–41.
- EXTER, Mats. 2001. *Phonetik und Phonologie des Wogeo.* Mag.-Arbeit, Universität zu Köln [unveröffentlicht].
- GAGIN, Bernard D. 1972. "Some Wogeo songs and spells." *Oceania* 42, 198–204.
- GOLDSMITH, John A. 1990. *Autosegmental and metrical phonology.* Oxford: Blackwell.



- (Hrsg.). 1995. *The handbook of phonological theory*. (Blackwell Handbooks in Linguistics, 1). Cambridge, Mass. [u. a.]: Blackwell.
- GRIMES, Barbara F. (Hrsg.). <sup>13</sup>1996. *Ethnologue: languages of the world*. Dallas, Tex.: Summer Institute of Linguistics.
- HALL, T. Alan. 2000. *Phonologie. Eine Einführung*. (de Gruyter Studienbuch). Berlin [u. a.]: de Gruyter.
- HALLE, Morris. 1992. "Phonological features." In: Bright, Bd. 3, 207–12.
- HERBERT, Robert K. 1986. *Language universals, markedness theory, and natural phonetic processes*. (Trends in Linguistics: Studies and Monographs, 25). Berlin [u. a.]: Mouton de Gruyter.
- HOGBIN, Ian. 1970. *The island of menstruating men. Religion in Wogeo, New Guinea*. Scranton: Chandler.
- . 1978. *The leaders and the led. Social control in Wogeo, New Guinea*. Melbourne: Melbourne University Press.
- JAKOBSON, Roman, und Morris HALLE. 1956. *Fundamentals of language*. The Hague: Mouton.
- KENSTOWICZ, Michael. 1994. *Phonology in generative grammar*. (Blackwell Textbooks in Linguistics, 7). Cambridge, Mass. [u. a.]: Blackwell.
- LADEFOGED, Peter. <sup>2</sup>1982. *A course in phonetics*. New York: Harcourt Brace Jovanovich.
- . 1997. "Instrumental techniques for linguistic phonetic fieldwork." In: William J. Hardcastle und John Laver (Hrsg.). *The handbook of phonetic sciences*. (Blackwell Handbooks in Linguistics, 5). Oxford [u. a.]: Blackwell.
- , und Ian MADDIESON. 1996. *The sounds of the world's languages*. (Phonological Theory). Oxford [u. a.]: Blackwell.
- LAYCOCK, Donald C. 1976a. "Austronesian languages: Sepik provinces." In: Wurm, 399–418.
- . 1976b. "History of research in Austronesian languages: Sepik provinces." In: Wurm, 73–93.
- LICHTENBERK, Frantisek. 1983. *A Grammar of Manam*. (Oceanic Linguistics Special Publications, 18). Honolulu: University of Hawaii Press.
- LYNCH, John, Malcolm ROSS und Terry CROWLEY. 2002. *The Oceanic languages*. (Curzon Language Family Series, 1). Richmond: Curzon.
- [NSO]. National Statistical Office. <pub@nso.gov.pg>. 21. 01. 03. "Statistical Information on Vokeo and Koil Islands." Persönliche E-Mail. (21. 03. 03).

- ROSS, Malcolm D. 1988. *Proto Oceanic and the Austronesian languages of Western Melanesia*. (Pacific Linguistics, C 98). Canberra: Australian National University.
- STERIADE, Donca. 1992. "Syllables: syllables in phonology." In: Bright, Bd. 4, 107–11.
- WILTSHIRE, Caroline, und Alec MARANTZ. 2000. "Reduplication." In: Geert Booij, Christian Lehmann und Joachim Mugdan (Hrsg.). *Morphologie. Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung/Morphology. An international handbook on inflection and word-formation*. Halbbd. 1. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 17.1). Berlin [u. a.]: de Gruyter, 557–67.
- WURM, Stephen A. (Hrsg.). 1976. *New Guinea area languages and language study*. Bd. 2: *Austronesian languages*. (Pacific Linguistics, C 39). Canberra: Australian National University.
- , und Shirô HATTORI (Hrsg.). 1981. *Language atlas of the Pacific area*. Teil 1: *New Guinea area, Oceania, Australia*. (Pacific Linguistics, C 66). Canberra: Australian National University.
- ZWICKY, Arnold M. 1977. *On clitics*. Bloomington, Ind.: Indiana University Linguistics Club.
- . 1985. "Clitics and particles." *Language* 61, 283–305.
- . 1992. "Clitics: an overview." In: Bright, Bd. 1, 269–70.
- . 1994. "Clitics." In: Asher, Bd. 2, 571–6.
- , und Geoffrey K. PULLUM. 1983. "Cliticization vs. inflection: English *n't*." *Language* 59, 502–13.

Von 1968 an erschienen die von Prof. Dr. Hansjakob Seiler herausgegebenen Arbeitspapiere des Instituts für Sprachwissenschaft. Nach der Emeritierung von Prof. Dr. Seiler im März 1986 wurde eine neue Folge mit neuer Zählung und dem Zusatz "Neue Folge" (N.F.) begonnen. Herausgeber ist Prof. Dr. Hans-Jürgen Sasse, Institut für Sprachwissenschaft.

#### **Arbeitspapiere Köln** (Liste noch vorrätiger Arbeitspapiere)

3. SEILER, H. & SCHEFFCYK, A. 1969. Die Sprechsituation in Linguistik und Kommunikationswissenschaft. Referat einer Diskussion.
5. BRETTSCHEIDER, G. 1969. Das Aufstellen einer morphophonemischen Kartei (illustriert an der Morphophonemik des japanischen Verbs).
14. ROSENKRANZ, B. 1970. Georg von der Gabelentz und die Junggrammatische Schule.
23. BRETTSCHEIDER, G. & LEHMANN, C. 1974. Der Schlagwortkatalog des Instituts für Sprachwissenschaft der Universität Köln.
24. WIESEMANN, U. 1974. Time Distinctions in Kaingang.
26. SEILER, H. (Hrsg.) 1975. Deskriptive und etikettierende Benennung; Relativkonstruktionen.
36. STEPHANY, U. 1978. The modality constituent – a neglected area in the study of first language acquisition.
37. LEHMANN, C. 1980. Guidelines for interlinear morphemic translation. A proposal for a standardization.
40. PAUL, W. 1982. Die Koverben im Chinesischen (with an English summary).
41. SCHLÖGEL, S. 1983. Zum Passiv im Türkischen.
42. BREIDBACH, W. 1983. Zur Possession im Samoanischen.
43. STEPHANY, U. 1983. The development of modality in language acquisition.
44. SEILER, H. Die Indianersprachen Nordamerikas. Ausarbeitung der Vorlesung SS 1980.
45. KUKUCZKA, E. 1984. Lokalrelationen und Postpositionen im Tamil.
49. PREMPER, W. 1986. Kollektion im Arabischen.
50. FACHNER, R. 1986. Der Relativsatz im Bambara.
51. PUSTET, R. 1986. Zur Frage der Universalität des "Subjekts": Das Ayacucho-Quechua.
52. REICHERT, C. 1986. Verteilung und Leistung der Personalaffixe im Ungarischen.

#### **Neue Folge** (die fettgedruckten Nummern der Arbeitspapiere sind vorrätig)

1. HOFMANN, Gudrun 1986. Zum Verständnis epistemischer Modalausdrücke des Deutschen im Kindergartenalter.
2. BREIDBACH, Winfried 1986. Die Verben mit der Bedeutung 'weggehen' im Althochdeutschen.
3. HASPELMATH, Martin 1987. Verbal nouns or verbal adjectives? The case of the Latin gerundive and gerund.
4. MOSEL, Ulrike 1987. Inhalt und Aufbau deskriptiver Grammatiken (How to write a grammar).
5. HASPELMATH, Martin 1987. Transitivity alternations of the anticausative type.
6. BREIDBACH, Winfried 1988. Die Schiffsbezeichnungen des Alt- und Mittelhochdeutschen. Ein onomasiologisches und etymologisches Glossar.
7. HAASE, Martin 1988. Der baskische Relativsatz auf dem Kontinuum der Nominalisierung.
8. THOMADAKI, Evangelia 1988. Neugriechische Wortbildung.
9. SASSE, Hans-Jürgen 1988. Der irokesische Sprachtyp.
- 10.** HAASE, Martin 1989. Komposition und Derivation: Ein Kontinuum der Grammatikalisierung.
- 11.** BAUMANN, Monika 1989. Die Integration englischer Lehnwörter in die samoanische Sprache. Das Verhalten der englischen Konsonantenphoneme.
12. SASSE, Hans-Jürgen 1990. Theory of language death und Language decay and contact-induced change: Similarities and differences.
- 13.** SCHULTZE-BERNDT, Eva 1991. Phonetische Substanz und phonologische Theorie. Eine Fallstudie zum Erstspracherwerb des Deutschen.
14. SASSE, Hans-Jürgen (Hrsg.) 1991. Aspektsysteme.
15. HIMMELMANN, Nikolaus P. 1991. The Philippine challenge to Universal Grammar.

16. HIMMELMANN, Nikolaus P. 1992. Grammar and Grammaticalization.
17. COMPES, Isabel & KUTSCHER, Silvia & RUDORF, Carmen 1993. Pfade der Grammatikalisierung: Ein systematisierter Überblick.
18. COMPES, Isabel & OTTO, Barbara 1994. Nicht-morphologische Nominalinkorporation – etwas ganz anderes?
19. DROSSARD, Werner 1994. The systematization of Tagalog morphosyntax.
20. ÁGEL, Vilmos 1994. Valenzrealisierung, Grammatik und Valenz.
21. KEUSEN, Anna 1994. Analysis of a Cayuga particle: *ne:* ' as a focus marker.
22. STEPHANY, Ursula 1995. The acquisition of Greek.
23. SASSE, Hans-Jürgen 1995. A preliminary bibliography on focus.
24. KUTSCHER, Silvia & MATTISSEN, Johanna & WODARG, Anke (Hrsg.) 1995. Das Mutafi-Lazische.
25. GARCÍA CID, Aranzazu 1995. Parenthesen, Einschübe und Kommentare: Zur Klassifikation von Nebenprädikationen in gesprochenen spanischen Texten.
26. JOSWIG, Andreas 1996. Die grammatischen Rollen des Objekts im Swahili.
27. SASSE, Hans-Jürgen 1996. Theticity.
28. SASSE, Hans-Jürgen 1997. Aspektsemantik und Lexikonorganisation: Beobachtungen zum Cayuga (Nordirokesisch).
29. COMPES, Isabel 1997. Die *ona-lea*-Konstruktion im Samoanischen. Eine Untersuchung zur Struktur narrativer Texte.
30. BEHRENS, Leila & SASSE, Hans-Jürgen 1997. Lexical Typology: A programmatic sketch.
31. KOLMER, Agnes 1998. Pluralität im Tagalog.
32. EVANS, Nicholas & WILKINS, David 1998. The knowing ear: An Australian test of universal claims about the semantic structure of sensory verbs and their extension into the domain of cognition.
33. ANGERMEYER, Philipp Sebastian 1999. Multilingual discourse in the family. An analysis of conversations in a German-French-English-speaking family in Canada.
34. KOLMER, Agnes 1999. Zur MASS/COUNT-Distinktion im Bairischen: Artikel und Quantifizierung.
35. BEHRENS, Leila & SASSE, Hans-Jürgen 1999. Qualities, objects, sorts, and other treasures: GOLD-digging in English and Arabic.
36. SEIFART, Frank 2000. Grundfragen bei der Dokumentation bedrohter Sprachen.
37. BEHRENS, Leila 2000. Typological parameters of genericity.
38. LEHMANN, Katrin 2000. Zeit im Baskischen.
39. KLANN, Juliane 2001. Agrammatismus im Deutschen – eine linguistische Fallstudie.
40. SASSE, Hans-Jürgen 2001. Recent activity in the theory of aspect: Accomplishments, achievements, or just non-progressive state?
41. STEPHANY, Ursula & BAST, Conny & LEHMANN, Katrin 2001. Computer-assisted transcription and analysis of speech.
42. BAST, Conny 2002. Zur Verwendung von generischen Nominalphrasen in Schrift- und Umgangssprache des Indonesischen.
43. WEISS, Antje 2002. Zur Versprachlichung des Raums in Bildergeschichten deutschsprachiger Vor- und Grundschul Kinder.
44. SCHIERING, René 2002. Klitisierung von Pronomina und Artikelformen. Eine empirische Untersuchung am Beispiel des Ruhrdeutschen.
45. HAUDE, Katharina 2003. Zur Semantik von Direktionalität und ihren Erweiterungen: das Suffix *-su* im Aymara.
46. EXTER, Mats 2003. Phonetik und Phonologie des Wogeo.